

# Intervalle

Arbeitskreis Musik in der Jugend 2014



Arbeitskreis Musik  
in der Jugend



<b>Editorial</b>	<b>1</b>
<hr/>	
<b>Leitbild des AMJ</b>	<b>2</b>
<hr/>	
<b>Fritz Jöde, die Jugendmusikbewegung und der AMJ</b>	<b>4</b>
<hr/>	
<b>10. Internationale Jugendkammerchor-Begegnung Usedom</b>	<b>16</b>
<hr/>	
<b>AMJ-Mitgliedschöre im Porträt: Jugendchor des Runge-Gymnasiums Wolgast</b>	<b>31</b>
<hr/>	
<b>Berichte aus der Kursarbeit</b>	
Gummibaum gewürzt mit Chili con Carne Vokalensemble-Workshop mit Singer Pur	33
Singen und Sprechen Das 12. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme	36
Hilfe, ich soll dirigieren! Singleitung für AnfängerInnen	40
Klezmer-Wundertüte Klezmer-Workshop in Eisenach	42
<hr/>	
<b>AMJ-Mitgliedschöre im Porträt: Osnabrücker Jugendchor</b>	<b>44</b>
<hr/>	
<b>100. Geburtstag von Felicitas Kukuck Begegnungskonzert des AMJ-Landesverbandes Hamburg</b>	<b>47</b>
<hr/>	
<b>Musica Sacra International 2014</b>	<b>51</b>
<hr/>	
<b>Gute Laune und viel Gesang Konzertreise des Ensemble Concerti NordWest</b>	<b>54</b>
<hr/>	
<b>Carmina Burana mit Klicklauten Deutsch-Namibisches Projekt der SingAkademie Niedersachsen</b>	<b>56</b>
<hr/>	
<b>9. Deutscher Chorwettbewerb in Weimar</b>	<b>58</b>
<hr/>	
<b>AMJ-Mitgliedschöre im Porträt: Kinder- und Jugendchor „Ulrich von Hutten“</b>	<b>62</b>
<hr/>	
<b>Informationen und Neuigkeiten</b>	<b>64</b>

**Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen  
und Freunde des AMJ,  
sehr geehrte Damen und Herren,**

was ist der AMJ eigentlich? „Was soll die Frage?“ werden Sie vielleicht denken, vor allem, wenn der Bundesvorsitzende sie stellt. Aber nicht nur ich habe sie gestellt, der gesamte Vorstand auch. Man muss sie auch immer wieder stellen, jedenfalls ab und an, um zu prüfen, ob man als Verband noch das Richtige tut und ob man das Richtige in der richtigen Art und Weise tut. Am Ende steht eine Sammlung von Sätzen, die man für richtig hält. Manche dieser Sätze sind Aussagen über den gegenwärtigen Zustand, manche sind Vorsätze für gewünschte Entwicklungen der kommenden Jahre. Das Ergebnis ist ein „Leitbild“.

Es ist das erste, das der AMJ sich auf diese ausdrückliche Art und Weise gegeben hat. Wir sind auch ein wenig stolz darauf. Von der Idee bis zur Realisierung brauchte es über ein Jahr, wie das so ist, wenn in einer Struktur wie unserer alle diejenigen einbezogen werden, die dafür praktische Verantwortung tragen, also außer dem Vorstand natürlich die Mitarbeiter\_innen der Geschäftsstelle und der Beirat. Aber das gehört sich so, und das ist gelungen. Allen Beteiligten danke ich herzlich, allen voran Franz Riemer, der die verantwortliche Arbeitsgruppe geleitet hat. Sie sehen das Leitbild auf den folgenden Seiten.

Das Leitbild startet mit dem Satz: Der AMJ „ist ein Musikverband aus der Tradition der deutschen Jugendmusikbewegung“. Franz Riemer hat in einem Vortrag in der letzten Mitgliederversammlung mit Fritz Jöde einen unserer Gründer“väter“ vorgestellt. Diesen Vortrag finden Sie in diesem Heft.

Ebenfalls im Leitbild finden Sie die Aussage, dass der AMJ sich unter anderem den Folgen stellen will, die sich „aus der Veränderung gesellschaftsstruktureller Rahmenbedingungen“ ergeben. Diesen Vorsatz habe wir jetzt in der Weise verwirklicht, dass wir – nach mehr als einem Jahr Vorarbeit – seit Oktober



2014 ein Untersuchungs- und Diskursprojekt zum Thema „Chormusikkultur und Migrationsgesellschaft“ durchführen, finanziert von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien. Näheres lesen Sie ebenfalls in diesem Heft.

Ungeachtet der Wichtigkeit dieser Vorgänge hat der AMJ natürlich sein praktisches Geschäft nicht vernachlässigt. Wieder wurde ein umfangreiches Kursprogramm realisiert, wieder wurde mit der Internationalen Jugendkammerchor-Begegnung auf der Insel Usedom ein großes Festival erfolgreich durchgeführt. Über all dies können Sie, wie gewohnt, Berichte lesen. Diesmal konnten wir auf Usedom Jubiläum feiern, seit zwanzig Jahren gibt es die IJKB und zum zehnten Mal wurde Usedom zur vorübergehenden musikalischen Heimat von ein paar hundert Jugendlichen aus ganz Europa.

Ich bedanke mich für Ihr Interesse an der Arbeit des AMJ, wünsche Ihnen ein gutes restliches Jahr 2014 sowie ein hervorragendes Jahr 2015 und grüße Sie herzlichst.

Ihr

Dr. Karl Ermert  
Bundesvorsitzender des AMJ



## Leitbild des Arbeitskreises Musik in der Jugend

Der Arbeitskreis Musik in der Jugend e. V., gegr. 1947, ist ein Musikverband aus der Tradition der deutschen Jugendmusikbewegung. Er widmet sich der musikalischen Bildung und Begegnung vor allem von Kindern und Jugendlichen und der Qualifikation derjenigen, die mit ihnen arbeiten.

Mit seinen Veranstaltungen lädt der AMJ einzelne Menschen, Familien oder Gruppen ein, mit anderen Gleichgesinnten musikalisch aktiv zu werden, auch unabhängig von Institutionen wie Schule, Kirche, Musikschule, Volkshochschule usw. Dabei steht die Qualität der gemeinsamen Arbeit und der Begegnung im Vordergrund.

Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt bei der Chormusik. Er ist mit seinem Engagement national und international vernetzt.



### Der AMJ **lässt sich leiten**

- *von der eigenen Begeisterung* an der Musik,
- *von der Gewissheit*, dass Musik und musikalische Bildung zu allen Lebensaltern und Lebensphasen gehören,
- *von dem Wunsch*, möglichst vielen Menschen die aktive Teilhabe an der Musik zu ermöglichen,
- *von dem Bemühen*, zeitgemäße Konzepte für musikalische Betätigung und Bildung zu entwickeln und umzusetzen,
- *von dem Grundsatz*, durch qualitätvolle Breitenarbeit musikalische Entwicklungen bis zur Spitze zu fördern,
- *von der Überzeugung*, dass mit der aktiven Teilhabe an Musik Glück, Freude und Lebensqualität erlebt und weitergegeben werden.



### Der AMJ **bietet**

- mit seinem **Kursprogramm**
  - vielseitige musikalische Begegnung und Bildung
    - von der Weitergabe des musikalischen kulturellen Erbes bis zur zeitgenössischen Musik,
    - in der Bandbreite der musikalischen Gattungen und Genres,
    - altersspezifisch und generationenübergreifend,
    - auf allen Leistungsstufen,
    - für Einzelpersonen und Familien,
    - national und international,
  - Aus- und Fortbildung auf allen Leistungsstufen für Menschen,
    - die musikpädagogisch arbeiten und
    - die Musikensembles, insbesondere Chöre, leiten

- als **Chorverband**

- internationale Begegnung und Bildung in Chorfestivals,
- Fortbildung und Vernetzung für Chorleiter,
- Coaching für Chöre und Chorleiter,
- Einsatz für zeitgenössische Komposition und zeitgemäßes Arrangement,
- Beratung und Unterstützung in grundsätzlich allen Belangen der Chorarbeit,
- kostenlose Nutzung der Notenbibliothek für Mitglieder.

Der AMJ **sieht als Notwendigkeit für seine weitere Entwicklung**

- die kontinuierliche Pflege und Verbesserung der Qualität seiner Veranstaltungen,
- die kontinuierliche Überprüfung und Fortschreibung seines Profils,
- die kulturpolitische Einbettung und Präsentation seiner musikpädagogischen Arbeit,
- Folgerungen zu ziehen aus der Veränderung gesellschaftsstruktureller Rahmenbedingungen durch den altersdemografischen und migrationsdemografischen Wandel, z. B. durch
  - stärkere Einbeziehung bislang unterrepräsentierter Bevölkerungsgruppen (z.B. behinderter Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund),
  - stärkere Einbeziehung Älterer (wo immer möglich mit generationsübergreifenden Ansätzen),
- die Stärkung und Pflege der regionalen Verankerung (Landes- und Regionalverbände),
- die Kompetenzentwicklung und -pflege seiner professionellen Mitarbeiter\_innen als Einzelpersonen und als Team,
- die Kompetenzentwicklung und -pflege seiner ehrenamtlichen Mitarbeiter\_innen in Bundesvorstand und Landesvorständen.

Das Leitbild wurde am 27. Juni 2014 durch den Bundesvorstand verabschiedet. Es fußt auf Entwürfen durch eine Arbeitsgruppe des Vorstandes unter Leitung von Prof. Dr. Franz Riemer sowie Beratungen unter Mitwirkung der Geschäftsstelle, des Vorstandes und des Beirats.



**Arbeitskreis Musik  
in der Jugend**

## „Musik will leben und gelebt werden“

*Fritz Jöde, die Jugendmusikbewegung und der AMJ*

*Von Franz Riemer*



### **Einleitung**

„Sie hatte, so denkt die Jugend, ihre Ideen, diese Epoche, Ideen, die etwa auf Namen hören wie Humanismus, Individualismus, Liberalismus, Demokratie, Freiheit, Persönlichkeit, todmüde, verlebte und verurteilte Ideen, ad absurdum geführt durch sich selbst und zu nichts mehr nütze. Was heute heraufkommt, worauf es heute ankommt, ist etwas völlig anderes, es ist das Gegenteil von all dem. Es ist nicht Individualismus, sondern Gemeinschaft“ (Mann 1990, S. 859). Die Rede von Thomas Mann aus dem Jahr 1923 zeigt eine Wende, sie zeigt den Generationskonflikt, der sich Generation für Generation immer wieder äußert. Um 1900 äußerte er sich dergestalt, dass die Jugend nicht mehr in der städtischen Bürgerlichkeit leben, sondern von dort „flüchten“ wollte. Es war ein Fluchtversuch „von Jugendlichen aus der Enge der kleinbürgerlichen Welt. Sie hofften, in einer anderen Welt – in der Natur, in Landkommunen, in ‚natürlicher‘ Kleidung, mit ‚natürlicher‘ Nahrung alternative Lebensformen der Welt der Eltern, der Schule, der Arbeit, der Großstadt entgegensetzen zu können“ (Kolland 1979, S. 2).

Die Rede ist von der Jugendbewegung und der ihr folgenden Jugendmusikbewegung. Die Jugendbewegung mit ihren bündischen Organisationen wie dem Wandervogel manifestiert sich am nachdrücklichsten mit dem Gang auf den Hohen Meißner und der dort verkündeten „Meißnerformel“: „Die freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. Zur gegenseitigen Verständigung werden freideutsche Jugendtage abgehalten. Alle gemeinsamen Veranstaltungen der frei-

deutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei.“ (zitiert nach Erich Weniger: Die Jugendbewegung und ihre kulturelle Auswirkung; in: Dokumente 1980, S. 3; zur Jugendmusikbewegung und dem Hohen Meißner siehe auch Riemer 2014). Die Jugendmusikbewegung ist (nach Jöde) bereits um 1900 dadurch entstanden, dass die Jugend das Liedersingen für ihr Dasein und Wirken entdeckte und es „zum klingenden Ausdruck der Gemeinsamkeit dieses Lebens werden ließ“ (Jöde 1954, S. 8). Wollte man einen Fixpunkt für einen Beginn der Jugendmusikbewegung suchen, so ist das Jahr 1918 anzusetzen, da hier die programmatische Schrift „Musikalische Jugendkultur. Anregungen aus der Jugendbewegung“, herausgegeben von Fritz Jöde (Jöde 1918), mit Kapitelüberschriften wie „Musik und Jugend“, „Die Führerfrage“, „Das Lied“, „Der Rhythmus“ und „Von den Instrumenten“ erschien. Dies gilt allerdings lediglich für den einen, im Norden beheimateten und von Jöde geführten Teil der Bewegung, der sich in der „Musikantengilde“ organisiert hat. Ein anderer Teil – der in diesem Beitrag vernachlässigt wird – bezieht sich auf den „Finkensteiner Bund“, der sich 1923 gründete, im Süden Deutschlands agierte und von Walther Hensel geführt wurde. Die beiden Protagonisten standen in immerwährender Konkurrenz und mitunter auch in Konflikt zueinander.



Walther Hensel, „Führer“ des Finkensteiner Bundes, neben Jöde der zweite Protagonist der Jugendmusikbewegung

### Fritz Jöde – Abriss seines Lebens und Wirkens

Der in seinen Kreisen (bis zum Jahr 1929) unangefochtene Protagonist der Jugendmusikbewegung war Fritz Jöde. Er wurde am 2. August 1887 in Hamburg geboren<sup>1</sup>. Sein Vater war Schuhmachermeister und wirkte aktiv im Hamburger Gesangverein des Arbeiter-Bildungsvereins mit, war außerdem dessen Vorsitzender. Von 1893-1902 besuchte Jöde die Volksschule und ging dann sofort auf das Lehrerseminar, auf dem er bis 1908 eine Volksschullehrerausbildung absolvierte.

Während dieser Ausbildung zeigte sich Jöde kulturell vielseitig interessiert. Sowohl Musik als auch Bildende Kunst gehörten zu seinen Neigungen, so dass er auch ins Auge fasste, Zeichenlehrer zu werden. Nach dem Abschluss folgte unmittelbar eine Stelle als Hilfslehrer im Volksschuldienst. Aber schon im Jahr 1909 lies er sich von der staatlichen Schule beurlauben und unterrichtete bis 1914 an der Privatschule Dr. Wahnschaff, einer Realschule, die ihm die Möglichkeit eröffnete, im

<sup>1</sup> Diese und die folgenden biographischen Angaben beziehen sich auf Stapelberg 1957, Burmeister 1957, Archiv 35.55 (2 Blätter, „2. August 1887“), Archiv 39.101.1, 10a-c („Mein Weg“) und Archiv 39.101.2-6 („Personenakte Jöde“).

*Wandervogelgruppe  
mit Gitarren und Lauten  
beim Gesang*



*Hans Breuer, der Herausgeber  
des „Zupfgeigenhansl“, eines  
Liederbuchs, das zunächst in der  
deutschen Jugendbewegung  
und später in der Jugendmu-  
sikbewegung eine sehr weite  
Verbreitung und zahlreiche  
Auflagen erfuhr.*

Fritz Jöde 1919



Schwerpunkt Sport, Zeichnen und Musik, also die „musischen“ Fächer, zu lehren. Im Anschluss daran ging er wiederum in den staatlichen Volksschuldienst, aber nur für ein Jahr. Dann wurde er im Februar 1915 zum Heerdienst als Gefreiter der Infanterie in den Kriegsdienst einberufen. Auch das währte nur kurze Zeit, denn Mitte Oktober desselben Jahres wurde er verwundet, war somit für den Fronteinsatz nicht mehr tauglich und ging nach einer längeren Genesungszeit 1916 wieder in den Staatsdienst nach Hamburg.

In dieser und der folgenden Zeit begann er sich auch außerhalb des Schuldienstes in der Jugendbewegung (Gründung und Führung einer Gruppe des „Zugvogels“ regional im Hamburger Bund für Jungwandern, später Bundesleiter; Herausgabe der „Musikalischen Jugendkultur“ – s.o.) und bei den pädagogischen Reformbestrebungen (Teilnahme beim Wendekreis revolutionärer Hamburger Lehrer; Lehrerfortbildungskurse) zu engagieren.

Das staatliche Schulverhältnis wurde Anfang 1920 wiederum für ein halbes Jahr, diesmal zugunsten eines Schulheimversuchs unterbrochen („Wendehof“ in der Lüneburger Heide). Der Versuch scheiterte und Jöde stellte bei der Oberschulbehörde Hamburg einen Antrag auf Beurlaubung für ein Musikstudium. Es handelte sich um ein Studium der Musikwissenschaft mit Abschlussprüfung in Leipzig. Mittlerweile schien Jöde als Musikpädagoge gereift zu sein und auch seine Musikanschauung war zunehmend gefestigt.

### **Fritz Jöde – Pädagoge und Musikauffassung**

„Jöde war herzlich, einfühlsam, gütig, fürsorglich und hilfsbereit und unglaublich begeisterungsfähig“ (Reinfandt 1987, S. 277). Das schließt Karl-Heinz Reinfandt aus Briefäußerungen von Jödes Freunden und Mitarbeitern. Es handelt sich dabei um allgemeingültige Attribute, die



auf eine pädagogische Begabung hindeuten. Karl Heinrich Ehrenforth drückt es drastischer und auch weniger positiv aus: „Seine euphorisch-tatkräftige Arglosigkeit ließ ihn anpacken, wo es not tat“ (Ehrenforth 1987, S. 19). Begeisterungsfähigkeit und ein besonderes Charisma scheinen evident zu sein, denn wie hätte Jöde sonst so viele Anhänger um sich scharen können? Die Fähigkeit, eine gewisse „Führerrolle“ zu übernehmen, hat sich früh herausgestellt (etwa sein Engagement im „Zugvogel“ – s.o.). Äußerlich wurde dies durch den allgemeinen Ruf nach neuen, guten Führern im Anschluss an den ersten Weltkrieg unterstützt, ein Ruf, der dann letztlich in das Resultat von 1933 und die bekannten verheerenden Folgen führte.

In einem Brief an Heinrich Schumann beschreibt Jöde, „um was es geht“ bei seiner musikalischen Arbeit, darum, „die Kraft auf(zu)bringen, unser Bestes aus uns herauszuholen, ... aus Menschenkenntnis (!) heraus zu handeln, auch wenn wir ‚unter den Befangenheiten, in die wir durch unser Menschentum hineingestellt werden, leiden können“ (zitiert nach Reinfandt, ebenda). Das Wort Musik kommt in diesen Aussagen nicht vor. Das muss zu der Frage führen dürfen, ob es Jöde bei seinem Tun denn überhaupt um Musik im Sinne von einem künstlerischen Wirken ging. Nach Wilhelm Ehmann kam es Jöde „nicht auf die Musik als Musik (an), ... sondern (er) wollte mit den Mitteln der Musik den Menschen erfassen, und zwar den gesamten Menschen, ihn aufschließen und ursprünglich machen, ihn prägen, erneuern, ‚bessern“ (zitiert nach Reinfandt 1987, S. 285). Wendungen wie „aus Menschenkenntnis handeln“, „Menschentum“, „den gesamten Menschen erfassen“, „ihn erneuern“ machen die Lektüre Jödescher Schriften schwierig, da sich ein Hang zum Irrationalen feststellen lässt. „Häufig gab er auf konkrete Fragestellungen irrationale, mystisch-utopische Antworten“ (Kruse 2012, S. 249).



„Alte Madrigale“, Lieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, für den praktischen Gebrauch im Gemeinschaftssingen herausgegeben von Fritz Jöde



Gemeinschaftsveranstaltung mit Musik und Tanz beim Singtreffen der Berliner Jugend um 1928



Fritz Jöde beim Tanz

Jöde selbst sagt: „Vom Fachlichen bin ich niemals in meinem Leben ausgegangen“ (Archiv 39.101.1, 2a). Diese Aussage wird unterstützt durch weitere Zitate, die Karl Heinrich Ehrenforth an den Anfang seines Beitrags zur Musikanschauung Jödes stellt: „Musik ist keine Angelegenheit für Fachleute, sondern eine allgemein menschliche. Und weil Menschentum hier tiefer, wieder als Brudertum erlebt wurde, so wurde Musik, als menschliche Angelegenheit, auch als innerste Angelegenheit der Gemeinschaft erlebt“. Oder: „Musik ist Geborenes und will als solches nicht gewußt, gekannt und gekonnt sein, sondern will leben und gelebt werden.“ Schließlich: „Wenn der Wille zur Musik nicht aus dem Willen zur Gesinnung, d. h. zur Gemeinschaft erwächst, so geht sie uns nichts an.“ (aus Jödes frühen Schriften von 1919 und 1921, hier zitiert nach Ehrenforth 1987, S. 12 und 15). Die Aussagen legen den Schluss nahe, dass Jöde Musik

nicht als eigene und eigenständige künstlerische Disziplin ansah, sondern als Medium für etwas anderes „im Volk“, für die Gemeinschaft. Insofern entzieht sich dieser Musikbegriff der „Gegen-Ständlichkeit ästhetischer Reflexion“ (Ehrenforth, ebend.). Jöde war auf der Suche nach dem musizierenden Menschen, aber nicht als Individuum, sondern als Gemeinschaft, als „Volk“ – konkret auf der Suche nach dem singenden Menschen. Daher war Jödes Musikverständnis „sozialpolitisch-weltanschaulich getötet“ (Ehrenforth 1987, S. 13).

Nach Abschluss seines Musikwissenschaftsstudiums in Leipzig ging Jöde 1921 wieder zurück nach Hamburg in den Volksschuldienst. Er engagierte sich in der Lehrerfortbildung und wurde Schriftführer der Zeitschrift „Die Laute“, die er in „Die Musikantengilde“ umbenannte. Die Laute war zwar eines der bevorzugten Instrumente der Jugendmusikbewegung, aber Jöde wollte keine Instrumentenzeitschrift führen, sondern ein Organ für seine Bewegung herausgeben, die er im Gilden-Begriff gut repräsentiert sah. Die Bezeichnung „Musikant“ deutet auf den Laien im Gegensatz zum professionellen „Musiker“ hin.



1923 gelang ihm der Karrieresprung: er wurde als Professor an die staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin-Charlottenburg berufen. Die durch Leo Kestenberg initiierte Strukturentwicklung der gesamten Musikkultur, Musikpflege und Musikerziehung (vgl. Kestenberg 1921) führte dazu, dass der Boden für die Entstehung neuer Institute bestellt wurde. Jöde war mit seinen Ideen nun verdienter Nutznießer dieser Entwicklung. In diese Berliner Zeit fiel auch die Gründung der ersten Jugendmusikschule und Volksmusikschule (für diejenigen, die der Jugend entwachsen waren) und Aktivitäten, die – weil sie vollständig dem „Gemeinschaftssinn“ entsprachen – als Wesensmerkmale der Jugendmusikbewegung gelten können.

### **Merkmal der Jugendmusikbewegung Jödescher Prägung – und Konflikte**

Als Merkmal ist zunächst einmal die „Ablehnung“, nämlich die Ablehnung von Konzert, konzertanter Kirchenmusik, Hausmusik, Unterhaltungsmusik zu nennen. Dazu Jöde selbst: „Nur in der Musik geschieht das Wunder, daß wir Schöpfung selbst tief innerlich erleben ... da sind die kopflose Konzertrennerei und die sinnlose Klavierklimperei von heute ... nicht mehr denkbar. Musik soll Feier, Gottesdienst sein“ (Jödes Schrift von 1919, zitiert nach Ehrenforth 1987, S. 13). Von besonderer Bedeutung waren die „Offenen Singen“, die Jöde bevorzugt im Freien, im Berliner Raum in der Jungfernheide, aber auch beispielsweise in Hamburg durchführte und damit Tausende von begeisterten singenden Menschen erreichte. Das war eine Möglichkeit, das Lied-Repertoire der Jugendmusikbewegung vom traditionellen Volkslied bis zur Jöde-Melodie, etwa dem durchaus populär gewordenen Abendlied „Rose Marie“ aus dem Volksliedheft „Der kleine Rosengarten“ mit Löns-Vertonungen

*Offenes Singen in der Jungfernheide (Berlin) 1930 mit Fritz Jöde im Mittelpunkt*

*Der kleine Rosengarten, Lieder von Fritz Jöde nach Texten von Hermann Löns im jugendstilistischen Einband*



*Die Jugendburg Lobeda in Thüringen, Heimstätte für viele Singwochen der Jugendmusikbewegung*



(Jöde 1921, S. 6f.) im großen Stil zu verbreiten. Dazu kamen die „Singwochen“, für die ein naturfreudiges Ambiente ausgesucht wurde (etwa auf der Burg Lobeda in Thüringen) und die mit der „Singkreisgestaltung“ dem Gemeinschaftsideal der Jugendmusikbewegung entsprachen (vgl. dazu Riemer & Schmitt 2004).

Es gab aber auch Konfliktpotential, das sich offensichtlich auf der „Führertagung“ in Oberhof im Jahre 1929 entlud. Grund der Zusammenkunft war – wie bei allen Führertagungen – Bericht und Aussprache über Vorbereitetes, diesmal aber auch über grundsätzliche Fragen. Es gab drei große Themen: „Wandlungen unserer Bewegung“, „Musik- und Lebensanschauungen“ und „Halten die Formen und Schlagwörter unserer Bewegung vor den Zukunftsaufgaben stand?“ Der Teilnehmerkreis war durchaus prominent: Neben Fritz Jöde waren es Fritz Reusch, Georg Götsch und Herbert Just, die zum engen Kreis um Jöde gehörten. Es kamen aber auch so bedeutende Zeitgenossen wie der Verleger Georg Kallmeyer und der Komponist Ernst Lothar von Knorr.

Jöde bat die Teilnehmer der Tagung im Nachgang um eine schriftliche Stellungnahme zur Konferenz und zur gegenwärtigen Situation der Jugendmusikbewegung. Stellvertretend soll hier ein etwas längerer Auszug aus dem Brief von Georg Götsch abgedruckt werden, der die Situation sehr drastisch beleuchtet:

„Es war eine Tagung des Rückblicks und vor allem des Abbaus von falschen Sprachkrusten. ... Wir stellten ehrlich eine Art Schuldfrage an uns selbst. Am stärksten belastete uns dabei die Tatsache, daß die Musikantengilden weithin Sammelstellen von Lebensängstlichen, von steckengebliebenen Jugendbewegten, von dünnsäftigen und unsicheren Puritanern sind, und daß ihre ‚Führer‘ manchmal harmlos schwatzen, oft kaum Verstandenes nachbeten und nicht ungefährliche Verwirrung damit anrichten ... Wir haben zu rasch und oberflächlich Worte gesucht für unsere Inhalte. Das hat sich gestraft und es wurde rasch Literatur, die schon heute niemanden mehr lebendig anruft. In diesem Zusammenhange muß erwähnt werden, lieber Fritz, daß Du besonders zu rasch ins Zeug gegangen bist. Deine theoretischen und stark welt-

anschaulich durchsetzten Schriften haben leider viel häufiger auf mindere als auf vornehme und klare Menschen gewirkt. Ich kenne viele, die dennoch zu uns stehen, aber nicht wegen, sondern trotz Deiner Schriften. ... Es hat zu geschehen: Gründlichste Säuberung unserer ‚Partei‘. Verkleinerung auf die wenigen wirklich selbständigen und tragfähigen Menschen. Es hat zu unterbleiben: Die ‚wilde Produktion‘ an Büchern, Aufsätzen und Vorträgen. ... In dieser möglichst mehrjährigen Produktionspause solltest Du einmal wirklich auf lange Zeit ins Ausland reisen und ganz Anderes denken und tun als Musikpädagogik. Oder, wenn Dir dieser Ratschlag privat zu nahegeht, solltest Du jede Führung der Bewegung weitgehend auf andere Schultern legen.“ (Dokumente 1980, S. 965f.)



*Georg Götsch*

Götsch nimmt kein Blatt vor den Mund und macht den hauptsächlichen Grund für ein vermeintliches Scheitern der Bewegung direkt an dessen „Führer“ fest. Die Konsequenz-Empfehlungen fallen durchaus radikal aus. Jöde scheint sich aber nicht wirklich um diese Kritik gekümmert zu haben, denn die Produktion von Büchern, Aufsätzen und Vorträgen ließ nicht nach und die Auslandsreisen kamen erst ab 1935, aber nicht wegen der Forderung von Götsch, sondern aus anderen Erwägungen.

1935 wurde Jöde aus dem Staatsdienst entlassen. Dem geht (laut Jöde) eine ausgedehnte Kampagne seitens der NS-Machthaber voraus. Ein ausgiebiger Briefwechsel im Archiv der Jugendmusikbewegung zeugt davon. Laut Rainer Schmitt wurde Jöde „1935 wegen persönlicher Verfehlungen ... aus dem Amt bei gleichzeitiger Bewilligung einer Rente für die Dauer von fünf Jahren (entlassen)“ (Schmitt 2001, S. 142). Auf die Art der Verfehlungen geht Schmitt nicht weiter ein.

Die Rente und die Ungebundenheit ermöglichen es Jöde, zwischen 1935 und 1940 ausgedehnte Auslandsreisen zu machen und so den Geist der Jugendmusikbewegung auch in andere Länder zu tragen. Jöde geht nach München, um dort für den Reichssender zu arbeiten. Sein Schüler Hellmuth Seidler, der beim Rundfunk arbeitet, kann ihm



*Das Musikheim Frankfurt an der Oder, Wirkungsstätte von Georg Götsch*

Fritz Jöde undrichtet bei einer seiner Auslandsreisen (Siljan-Schule in Tällberg am Siljansee / Schweden) 1934



diesbezüglich Unterstützung gewähren. Überhaupt zeigt sich nun das von Jöde umfassend gebildete Netzwerk von Nutzen. 1940 erhielt Jöde auf Anregung von Eberhard Preussner eine Anstellung als Lehrer für Musikerziehung am Mozarteum in Salzburg (Preussner war dort geschäftsführender Direktor). Schmitt ist der Ansicht, dass Jöde, der 1940 in die NSDAP ein- und 1943 wieder austrat, sich „der politischen Wirksamkeit seines Handelns zu jeder Zeit bewusst war und dies in entscheidenden Augenblicken auch zu nutzen verstand“ (Schmitt 2001, S. 150). 1943 siedelte Jöde nach Braunschweig über und ging dort an die Braunschweiger Staatsmusikschule, leitete darüber hinaus auch das angeschlossene Musikheim im Schloss Schliestedt bei Schöppenstedt. Diese Anstellung währte aber nur ein Jahr, dann folgte 1944 die Umsiedlung nach Bad Reichenhall. Für Jöde kein unbekannter Ort, denn während seiner Salzburger Zeit hat er bereits dort gewohnt. Er erhielt Arbeit für den Kriegseinsatz in einem Forschungsinstitut für Flugzeugbau. Kurze Zeit später, im Herbst 1945, übernahm er die evangelische Kantorei Bad Reichenhall und verdiente sich ein Zubrot als Privatmusikerzieher.

### Sångepidemi i Stockholm, tror Jöde.

Våldig seger i fullpackat Auditorium. — Gemyttlig stämning — alla med på noterna.



Schwedische Karikatur zu Jöde als Aktivmensch

Für die weiteren Lebens- und Arbeitsstationen soll Jöde selbst zu Wort kommen: „Anfang Juli 1947 kehrte ich aufgrund einer Berufung des Hamburger Senats in meine Vaterstadt zurück, um an der Schulbehörde ein Amt für Schul- und Jugendmusik zu übernehmen. Im Herbst 1947 wurde mir dann die Leitung des Seminars für Privatmusik an der städtischen Musikschule in Hamburg übergeben, welche Ostern 1950 in eine Hochschule für Musik umgewandelt wurde. Seitdem leite ich an ihr die pädagogische Abteilung mit den drei Seminaren für Schulmusik, Privatmusik und Jugendmusik und einer Seminarübungsschule.“ (Archiv 39.101.1, 10b). 1952 trat Jöde wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand. Für Jöde war dies allerdings kein Ruhestand, denn er engagierte sich weiterhin in der Jugendarbeit, so im Internationalen Institut für Jugend- und Volksmusik, als Gastlehrer an den Hochschulen Stuttgart und Trossingen, als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Musikverbände und als Gründer und Vorsitzender des Archivs der Jugendmusikbewegung.



Fritz Jöde

### **Fritz Jöde und der Arbeitskreis Musik in der Jugend (bzw. dessen Vorgängerorganisationen)**

Jöde war unmittelbar nach dem Krieg bemüht, den Geist der Jugendmusikbewegung wiederzuerwecken beziehungsweise aufrecht zu erhalten. Daher verfasste er einen „Aufruf an die Freunde“ (vgl. Auerbach 1998, S. 70). Man fand sich wieder und so schien es an der Zeit, „das zu tun, was mir seit dem Zusammenbruch am Herzen lag: wieder aufzurufen und zusammenzuführen, was bislang für sich allein stand“ (zitiert nach Funk 1972, S. 61), also den Gemeinschaftssinn und die alten Jugendbewegten wieder zu beleben. Obwohl Jöde in diesem Zusammenhang erklärte, dass er keine Musikorganisation gründen wollte, nimmt es bei einem „Verbandsmann“ wie Jöde nicht wunder, dass er doch die Rechtsform des Vereins suchte, um die Gemeinschaft zu binden: 1947 kam es zur Gründung der „Musikantengilde, Bund deutscher Sing- und Spielkreise“, natürlich mit Jöde als Vorsitzendem. Den Vorsitz behielt er auch, als der Verein 1952 in „Arbeitskreis Junge Musik (Musikantengilde e.V.)“ umbenannt wurde. 1954 entschloss man sich dann, den Zusatz „Musikantengilde“ wegzulassen, gleichzeitig legte Jöde den Vorsitz nieder. Die Leitung des Verbands übernahm das „Trio“ Herbert Saß, Wilhelm Twittenhoff und Gottfried Wolters, Jöde wurde Ehrenvorsitzender (Vgl. Funk 1972, S. 65). Die weitere Namenswandlung im Verbandsverlauf ist bekannt: „Arbeitskreis für Musik in der Jugend“ (1968), „Arbeitskreis Musik in der Jugend“ (1981) (dazu und zu den Gründen für die Namensänderung vgl. Auerbach 1998, S. 71).

Gottfried Wolters

Auch mit zunehmendem Alter scheint Jödes Verhalten nicht konfliktfrei gewesen zu sein. In einem Brief von Toni Grad (und Anderen) an Fritz Jöde vom 01.02.1956 wird Missstimmung deutlich: „Nach Deinem Brief vom 25.1.1956 an Herbert Saß ist Dein Entschluß, den Ehrenvorsitz des Arbeitskreises Junge Musik niederzulegen, endgültig (Archiv 38.01).“ Zumindest einer der Gründe dafür schien die Gründung des Arbeitskreises für Volks- und Jugendmusikpflege in Trossingen gewesen



Festliche Tage Wanne-Eickel,  
April 1952



zu sein und die starke Hinwendung zu diesem neuen Verband. Ein von Jöde verfasstes Kalenderblatt aus dem Jahr 1956 mit der detaillierten Auflistung seiner Reisetätigkeit weist 13 (teils längere) Aufenthalte in Trossingen nach (Archiv 39.101.1, 25). Die neue Beschäftigung scheint Jöde sehr gebunden zu haben, zumal am 28. November 1956 der „Einzug in die neue Wohnung in Trossingen“ im Kalender verzeichnet ist. Spätere Korrespondenz (einzusehen im Archiv der Jugendmusikbewegung) klingt versöhnlicher: man schien sich wieder (mehr oder weniger) gefunden zu haben. Schenkt man Eike Funk glauben, so hat Jöde seinen Rücktritt auch nicht wahr gemacht und ist bis zu seinem Tod Ehrenvorsitzender geblieben (vgl. Funk 1972, S. 65).

Im Alter entdeckte Jöde die technischen Mittler in Form des Tonbandgeräts. Er reiste damit herum und bat seine Freunde und früheren Weggefährten, darauf ihren „Weg in die Jugendmusikbewegung“ zu beschreiben. Im Archiv der Jugendmusikbewegung auf Burg Ludwigsstein befindet sich eine Reihe von Tondokumenten, die diese „archivarische“ Leistung von Jöde belegen (vgl. Riemer 2001). 1967 verschlechtert sich der Gesundheitszustand Jödes und er stellt seine Aktivitäten weitgehend ein. Dieses Jahr gilt denn auch endgültig als das Ende der Jugendmusikbewegung. Am 19. Oktober 1970 starb Fritz Jöde in seinem 84. Lebensjahr, nachdem er sich im September des Jahres einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen hatte. Jöde war zweimal verheiratet. Aus der zweiten Ehe mit Hilde Jöde ging der Sohn Ulf hervor.

### Epilog

Ist der Arbeitskreis Musik in der Jugend die Fortführung der Jugendmusikbewegung? Formal konnte gezeigt werden, dass man sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Geiste der Jugendmusikbewegung – zumindest im Geiste des Führers der Musikantengilden, Fritz Jöde – wieder treffen und von dort aus im Sinne des gemeinschaftlichen Musizierens weiteragieren wollte. Dafür wurden die „Vorgängerverbände“ des AMJ gegründet. Aber es hat sich ein Wertewandel vollzogen. Wenn auch





die Gegenstände (das Singen, das Lied, auch das offene Singen) weiter gepflegt werden, so ist das Angebotsportfolio eines AMJ sehr viel umfangreicher als es die Musikantegilden gepflegt haben. Der Wertewandel vollzog sich auch in der Qualitätsfrage: im AMJ kommt es sehr wohl „auf die Musik als Musik an“ (s.o.), ohne dass dabei das menschliche Miteinander vernachlässigt wird.

### Literatur

- Auerbach, Lore (1998): 50 Jahre Arbeitskreis Musik in der Jugend; in: *Intervalle* 2/1998, S. 70-88
- Burmeister, Wilhelm (1957): Lehrjahre; in: Reinhold Stapelberg: Fritz Jöde. Leben und Werk. Eine Freundesgabe zum 70. Geburtstag, Trossingen u.a.
- Dokumente/Archiv der Jugendmusikbewegung (Hrsg.) (1980): Die Jugendmusikbewegung in Dokumenten ihrer Zeit von den Anfängen bis 1933, Wolfenbüttel
- Ehrenforth, Karl Heinrich (1987): Musik will leben und gelebt werden. Anmerkungen zur Musikanschauung Fritz Jödes; in: Karl-Heinz Reinfandt (Hrsg.): Die Jugendmusikbewegung. Impulse und Wirkungen (herausgegeben im Auftrag des Arbeitskreis Musik in der Jugend), Wolfenbüttel, S. 12-21
- Funck, Eike (1972): 25 Jahre Arbeitskreis für Musik in der Jugend; in: *Intervalle* 4/5, S. 61-69
- Jöde, Fritz (Hrsg.) (1918): Musikalische Jugendkultur. Anregungen aus der Jugendbewegung, Hamburg
- Jöde, Fritz (1921): Der kleine Rosengarten. Volklieder von Hermann Löns zur Laute gesungen von Fritz Jöde, Jena
- Jöde, Fritz (1954): Vom Wesen und Werden der Jugendmusik, Mainz
- Kestenberg, Leo (1921): Musikerziehung und Musikpflege, Leipzig
- Kolland, Dorothea (1979): Die Jugendmusikbewegung. „Gemeinschaftsmusik“ – Theorie und Praxis, Stuttgart

Kruse, Matthias (2012): Irrationalistische Strömungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts; in: Ute-Jung Kaiser & Matthias Kruse: Weltenspiele – Musik um 1912 (Wegzeichen Musik 7), Hildesheim, S. 249-301

Mann, Thomas (1990): Geist und Werden der Deutschen Republik; in: ders.: Politische Reden und Aufsätze, Bd. 3 (= ders.: Gesammelte Werke, Bd. 11), Frankfurt/M., S. 853-861

Reinfandt, Karl-Heinz (1987): Fritz Jödes Schaffen zwischen Idee und Wirklichkeit; in: Ders. (Hrsg.): Die Jugendmusikbewegung. Impulse und Wirkungen (herausgegeben im Auftrag des Arbeitskreis Musik in der Jugend), Wolfenbüttel, S. 277-296

Riemer, Franz (2001): Wege zur Jugendmusikbewegung nach individuellen Mustern; in: Mechthild von Schönebeck (Hrsg.): Von Umgang des Faches Musikpädagogik mit seiner Geschichte (Musikpädagogische Forschung, Bd. 22), Essen, S. 153-164

Riemer, Franz (2014): Fritz Jöde und der Hohe Meißner; in: *Jahrbuch des Archivs der Jugendbewegung* 2012/2013, Ludwigstein

Riemer, Franz & Schmitt, Rainer (2004): Fotodokumente zur Jugendmusikbewegung – was sie verraten und was sie verschweigen; in: Bernhard Hofmann (Hrsg.): Was heißt methodisches Arbeiten in der Musikpädagogik, (Musikpädagogische Forschung, Bd. 25), Essen, S. 83-99

Schmitt, Rainer (2001): Von der Politik eines Unpolitischen – Nachträge zum „Fall Jöde“ in den Jahren 1927-1945; in: Mechthild von Schönebeck (Hrsg.): Von Umgang des Faches Musikpädagogik mit seiner Geschichte (Musikpädagogische Forschung, Bd. 22), Essen, S. 141-152

Stapelberg, Reinhold (1957): Der Weg; in: ders.: Fritz Jöde. Leben und Werk. Eine Freundesgabe zum 70. Geburtstag, Trossingen u.a.

### Quellen

- Archiv der Jugendbewegung Burg Ludwigstein, Sammlung Archiv der Jugendmusikbewegung
- Sign. 35.55 (2 Blätter, „2. August 1887“)
- Sign. 38.01 (2 Blätter, Brief an Jöde)
- Sign. 39.101.1, 2a-b (2 Blätter, „Notiz zur Grundfrage meiner Arbeit“)
- Sign. 39.101.1, 10a-c (3 Blätter, „Mein Weg“)
- Sign. 39.101.1, 25 (2 Blätter, „Kalender 1956“)
- Sign. 39.101.2-6 („Personenakte Jöde“)



## Himmlisches Jubiläum

### *10. Internationale Jugendkammerchor-Begegnung Usedom, 4. bis 13. Juli 2014*

Und dann kam der Regen doch noch. Vier Tage lang hatte das Wetter im äußersten Nordosten Deutschlands dem allgemeinen Trend im Rest des Landes widerstanden. Sonnenschein, angenehme 25 Grad, ein laues Lüftchen hier und da zur Abkühlung. Am Festival-Dienstag aber zogen bereits am Nachmittag bedrohlich dunkle Wolken am Himmel auf, und pünktlich zu den Abendkonzerten ergoss sich sintflutartig ein zweistündiges Dauer-Gewitter über ganz Usedom. Davon betroffen war hauptsächlich das Open-Air-Konzert in der Konzertmuschel Trassenheide. Nachdem man noch im Trockenen begonnen hatte, „flüchteten“ die beiden Chöre aus Polen und Spanien samt den noch verbliebenen BesucherInnen kurzerhand in das Innere der Muschel. Zur gleichen Zeit fiel in der Kirche in Benz der Strom aus. Glücklicherweise macht den Charme der malerischen kleinen Dorfkirche auch aus, dass für Konzerte der ganze Raum mit Kerzen ausgeleuchtet wird. So wurde einfach ohne zusätzliches künstliches Licht begonnen, wodurch der Abend in einer ganz besonderen Atmosphäre stattfand. Ohnehin ließ sich niemand

von den kurzzeitigen Wetterkapriolen die gute Stimmung verderben. Und spätestens als am Abend die deutsche Fußball-Nationalmannschaft im fernen Brasilien einen historischen Halbfinalsieg gegen den Gastgeber feierte, hatte sich das Wetter auch wieder beruhigt. Es wurde gemeinsam gefeiert und gesungen, Deutschlandfähnchen auf Wangen polnischer Mädchen, Anfeuerungsrufe spanischer Jungs für die deutsche Elf.

Am Freitag zuvor hatte strahlender Sonnenschein die TeilnehmerInnen der diesjährigen Jugendkammerchor-Begegnung bei ihrer Ankunft auf Usedom begrüßt. Sechs Chöre aus fünf Ländern – Dänemark, Polen, Russland, Spanien und Deutschland – waren dieses Mal dabei, insgesamt rund 200 junge Sängerinnen und Sänger. Gespanntes Warten auf die Chöre am frühen Nachmittag: Wer wird zuerst kommen? Wer steckt noch im Stau, kommt vielleicht gar nicht rechtzeitig? Wie ist die Stimmung? Dann der erste Bus, der langsam die Straße hin zur Jugendherberge „StrandGUT“ vorfährt und schließlich parkt, Stimmengewirr, Unmengen an Koffern werden in den geräumigen Innenhof der Unterkunft gerollt, Schlüssel verteilt, Zimmer bezogen. Erste Erkundungen der Umgebung, vielleicht schon ein erster Strandbesuch oder ein Volleyball-Match. Wobei, dieses Mal kamen leider nicht



alle Chöre rechtzeitig an. Ironie der Geschichte, dass ausgerechnet einer der beiden deutschen Chöre, der Kammerchor des St. Raphael-Gymnasiums aus Heidelberg, in einem Superstau auf der Autobahn festhing. Schon im Verlaufe des Nachmittags immer wieder neue „Wasserstandsmeldungen“: Ankunft erst 17 Uhr, dann 18.30 Uhr, 20 Uhr. Schließlich gegen 21.30 Uhr bog endlich ein kleiner, roter Bus um die Ecke...

Im Anschluss an das Abendessen fand der erste Höhepunkt jeder Begegnung statt: Begrüßungsabend im Innenhof des „StrandGUTs“. Ein erstes gegenseitiges Kennenlernen also, vor allem auch musikalisch. Jeder der Chöre sang zwei Werke aus seinem Repertoire, die anderen lauschten gespannt, bejubelten anschließend die jeweiligen Darbietungen. Eine freundschaftliche Atmosphäre von Beginn an, die noch gesteigert wurde, als einer der diesjähri-





gen Atelierleiter, Kjetil Aamann aus Norwegen, spontan mit allen ein gemeinsames Stück anstimmte. Und auch nach dem „offiziellen“ Teil hörte der Gesang nicht auf: Viele der Jugendlichen blieben einfach zusammen und sangen und tanzten gemeinsam weiter.

Zum bereits zehnten Mal fand die Internationale Jugendkammerchor-Begegnung Usedom in diesem Jahr statt, und wenn man eine Besonderheit hervorheben müsste, die dieses Festival über all die Jahre ausmacht, dann ist es wahrscheinlich genau das: dass „Usedom“ im-

mer schon als reine Begegnungsveranstaltung gedacht war, nicht als Wettbewerb. Von Beginn an stand das gemeinsame Erleben und Lernen und der Austausch mit anderen Chören im Mittelpunkt. Für viele Chöre – und damit vor allem auch für die einzelnen SängerInnen – ist dieser eine großartige Erfahrung, was die vielen Freundschaften, die über die Jahre entstanden sind und noch bestehen, belegen.

Am Samstagmorgen begannen die Atelierproben, die den Hauptteil des Festivals ausmachen. Die drei Kirchen in Zinnowitz, Krummin und Karlshagen boten wieder einmal beste Voraussetzungen für eine gute Probenarbeit. Als AtelierleiterInnen waren dieses Jahr Bo Johansson aus Schweden (Mädchenchor), Urša Lah aus Slowenien (gemischter Jugendchor) sowie der schon genannte Kjetil Aamann (Mädchenchor) im Einsatz. Das Programm der drei für die Atelierarbeit gestaltete sich vielfältig: Überwiegend „klassische“ Klänge bei Urša Lah mit Kompositionen u.a. von Mendelssohn, Bardos und Mäntyjärvi, Popsongs der 70er Jahre von Pink Floyd, Earth, Wind & Fire und Sister Sledge bei Kjetil Aamann, Werke nord-europäischer KomponistInnen bei Bo Johansson. Jeden Tag wurde nun etwa drei Stunden geprobt, meist morgens, manchmal nachmit-



## Atelier Mädchenchor

Leitung: Bo Johansson (Schweden)

Mädchenchor Klarup (Dänemark)

Mädchenchor April (Russland)

### Atelier-Repertoire

Till Österland  
Schwedisches Traditional

Värmlandsvisan  
Schwedisches Traditional  
arr. Jan Åke Hillerud

Now is the Month of Maying  
Thomas Morley (1557–1602)

Tanzen und Springen  
Hans Leo Hassler (1564–1612)  
arr. Jan Åke Hillerud

Aglepta  
Arne Mellnäs (1933–2002)

Gånglåt från Äppelbo  
Schwedisches Traditional

I Himmelen  
Karin Rehnqvist (\*1957)





tags, immer das große Abschlusskonzert eine Woche später in der St. Petri-Kirche in Wolgast vor Augen.

Die restliche Zeit der Woche wurde mit ausgiebigen Besuchen am Strand, nur 100 Meter durch den Wald von der Jugendherberge entfernt, Volleyball, Tischtennis und Ausflügen in die Umgebung verbracht. Daneben standen verschiedene Konzerte auf der gesamten Insel auf dem Plan, beginnend schon am Samstagabend mit dem ersten von zwei Begegnungskonzerten in Zinnowitz (das andere fand traditionell am Montagabend in Krummin statt). Bei diesen Konzerten präsentieren die Chöre ihr eigenes Repertoire, spannend natürlich für alle ZuhörerInnen von „außerhalb“, aber vor allem auch für die TeilnehmerInnen, die hier die Möglichkeit haben, alle anderen Chöre zu hören und zu erleben. Da gibt es neue Klänge und Musik zu entdecken – die Chöre bringen neben bekannteren Sachen oft auch Literatur aus ihrer jeweiligen Heimat mit – , Auftritt, Outfit und Performance werden bestaunt und beobachtet, womöglich auch die eine oder andere kleine Intonationsschwäche registriert. Bewegend der dänische „Mädchenchor Klarup“ mit einer engelsgleichen Darbietung eines Arrangements

von „Bumble Bee“ der Real Group. Mitreißend der spanische „Jugendchor Madrid“ mit „Nawba Isbahan y Cantos de Boda“ über eine Hochzeit im Norden Marokkos, arabische Muezzin-



## Atelier gemischter Jugendchor

Leitung: Urša Lah (Slowenien)

Jugendchor Madrid (Spanien)

Jugendchor des Runge-Gymnasiums  
Wolgast (Deutschland)

### Atelier-Repertoire

Ehre sei Gott in der Höhe  
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Libera me  
Lajos Bárdos (1899–1986)

Immortal Bach  
Knut Nystedt (\*1915)

Claudia  
Aldo Kumar (\*1954)

Double, Double Toil and Trouble  
Jaakko Mäntyjärvi (\*1963)





Klänge eines Gebets zu Beginn leiten über zur von Trommeln und anderen Rhythmusinstrumenten begleiteten ausgelassenen Feier am Schluss. Riesiger Applaus für alle Ausführenden. Bei jedem Festival gibt es auch ein Stück, das offensichtlich einen bestimmten Nerv bei fast allen Beteiligten trifft und daher besonders zum Nachmachen animiert. In diesem Jahr war das zweifelsohne „Bring me little water, Sylvie“, ein schlichter amerikanischer Folksong mit

Bodypercussion-Elementen, den der Jugendchor des Runge-Gymnasiums Wolgast bereits am Freitagabend das erste Mal gesungen hatte. Mit der Zeit hörte man überall Jugendliche die Melodie summen und singen, und in der Unterkunft bildeten sich kleine Gruppen, die unter Anleitung von SängerInnen des Runge-Chors die Choreografie des Stücks einstudierten. Überhaupt waren es viele kleine Dinge und Momente, die das Festival besonders machten.





## Atelier Mädchenchor

Leitung: Kjetil Aamann (Norwegen)

Mädchenchor Skowronki (Polen)

Kammerchor am St. Raphael-Gymnasium  
Heidelberg (Deutschland)

## Atelier-Repertoire

Blame it on the Boogie

Mick Jackson / Dave Jackson / Elmar Krohn

September

Maurice White / Al McKay / Allee Willis

Brain Damage / Eclipse

Roger Waters





Eine spontan in die „Naschkatze“ in Krummin verlegte Probe, einem kleinen Cafe, idyllisch zwischen Dorfkirche und Naturhafen gelegen, die sonst rege zu Besuchen mit Kaffee und Kuchen während der Probenpausen genutzt (unbedingt mal vorbeischaun, wenn Sie während eines Urlaubs auf der Insel sind). Russische Volkslieder beim abendlichen Zusammensitzen in der Jugendherberge (und die deutsche Antwort mit „Wenn die Sonja russisch tanzt“ mit feuriger Gitarrenbegleitung – danke an Fred!). Eine überraschend ins „StrandGUT“ verlegte Probe von Urša Lahs Atelier, da vor der Zinnowitzer Kirche unerwartet Bauarbeiten ausbrachen („Ehre sei Gott“ von Mendelssohn zehn Uhr morgens „open air“ – auch eine Erfahrung). Unmengen von Jugendlichen in der Lobby des an die Unterkunft angrenzenden „Hotel Kaliebe“, das freundlicherweise sein – damit leicht überfordertes – WLAN-Netz zur Verfügung gestellt hatte (die moderne Kommunikation macht auch vor „alten“ Festivals nicht Halt). Und auch das eingangs erwähnte Konzert in der Strandmuschel musste zwar letztlich aufgrund des Wetters abgebrochen werden. Zuvor aber gab es noch einen wunderbaren Abschluss, als beide Chöre in bester Stimmung gemeinsam „Seal Lullaby“ von Eric Whitacre und das populäre „Siyahamba“ anstimmten (bei Interesse einmal „CJM The Wet

Concert“ bei Youtube eingeben und genießen). Die Probe der sogenannten „common pieces“ deutete schon wieder auf das näher kommende Ende der Jugendkammerchor-Begegnung hin. Der Festivalmittwoch ist immer für das Einstudieren dieser Stücke reserviert, die von allen TeilnehmerInnen gemeinsam beim Abschlusskonzert gesungen werden. Morgens fahren die AtelierleiterInnen zu den jeweils anderen beiden Atelierorten und proben die Grundlagen, abends werden die Stücke in der Jugendherberge mit allen zusammen vollendet. Ohnehin ein beeindruckendes Erlebnis, gut 200 junge Menschen singen zu hören und zu sehen, ist es auch für die SängerInnen während des Festivals immer das erste Mal, dass tatsächlich alle zusammen Stücke gemeinsam singen, von den improvisierten Einlagen am Eröffnungsabend abgesehen – entsprechend viel Freude und Begeisterung ist in den Gesichtern zu sehen. Bo Johansson hatte ein humorvolles schwedisches Volkslied mitgebracht, „Livet e' ett tjolahejsan“, das von den wie leider oft bei Jugendchorbegegnungen zahlenmäßig deutlich unterlegenen Jungs eine kleine Choreografie erforderte, die von den Mädchen stürmisch bejubelt wurde. Urša Lah hatte ein stimmungsvolles slowenisches Volkslied ausgesucht („Igraj Kolce“), und bei Kjetil Aamann erreichte die Stimmung schließlich ihren Höhepunkt mit dem südafri-



kanischen Traditional „Maliswe“, Klatsch- und Tanzeinlagen inklusive.

Bevor es am Samstag nach Wolgast zum Finale in die große Backsteinkirche St. Petri ging, gab es am Freitagabend noch eine Überraschung für die Chöre, eine inzwischen lieb gewonnene Tradition der jüngeren Vergangenheit. Das slowenische Ensemble „Ingenium“, selbst noch recht jung mit durchschnittlich 25 Jahren, gab ein exklusives Konzert nur für die TeilnehmerInnen. Die zwei Sängerinnen und vier Sänger hatten ein abwechslungsreiches Programm mit Vokalmusik von Renaissance bis Pop im Gepäck, sie sangen begeistert, ausdrucksstark und intonationssicher wie Profis,

und hinterließen damit einen bleibenden Eindruck bei allen Jugendlichen.

Am Ende der zehn intensiven Tage schließlich das Abschlusskonzert in Wolgast am Samstagabend. Eine bis auf den letzten Stuhl voll besetzte Kirche, knapp 1.000 ZuhörerInnen: beste Voraussetzungen für ein tolles Finale. Auch zahlreiche Ehrengäste hatten anlässlich des Jubiläums den Weg nach Wolgast gefunden, darunter Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof der Evangelischen Kirche in Norddeutschland, Sprengel Mecklenburg und Pommern, die beide ein Grußwort ans Publikum richteten. Im Mittelpunkt stand ganz die Musik. In einem abwechslungsreichen Programm präsentierten alle drei Ateliers ihre in der Woche erlernten Stücke. Zum Abschluss zogen die Sänger und Sängerinnen mit „Maliswe“ aus der Kirche aus, das noch lange nach Ende des Konzertes auf dem Platz vor der Kirche weitergesungen wurde.



Anlässlich des Jubiläums ist eine 30-minütige Musikedokumentation des Festivals entstanden. Sie finden diese auf dem AMJ-Youtube-Kanal: [www.youtube.com/amjvideo](http://www.youtube.com/amjvideo)

## Verständnis- und respektvolles Miteinander über nationale Grenzen hinweg

*Grußwort der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Caren Marks MdB, im Rahmen des Abschlusskonzerts der 10. Internationalen Jugendkammerchor-Begegnung Usedom am 12. Juli 2014 in Wolgast*

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Abromeit, sehr geehrte Frau Kretschmer, sehr geehrte Frau Becker-Beck, sehr geehrte Frau Mützlaff, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Jugendliche, liebe Gäste!

Ich danke Ihnen für die Einladung zum Abschlusskonzert der diesjährigen Internationalen Jugendkammerchor-Begegnung hier in Wolgast in der wundervollen Kirche St. Petri. Ich begrüße Sie dazu alle sehr herzlich. Die Internationale Jugendkammerchor-Begegnung hat in diesem Jahr zum 10. Mal stattgefunden – daher freut es mich umso mehr, heute hier zu sein und Ihnen zu diesem Jubiläum gratulieren zu können. Diese Veranstaltung hat sich längst nicht nur auf und um Usedom, sondern auch international einen guten Ruf erworben. Das zeigen die vielen verschiedenen Chöre, die in den vergangenen Jahren und natürlich auch in diesem Jahr der Einladung zu dieser Veranstaltung gefolgt sind.

Die Jugendkammerchor-Begegnung steht unter der Schirmherrschaft der Bundesjugendministerin Manuela Schwesig, von der ich an dieser Stelle herzlich grüße. Und das Bundesjugendministerium fördert diese Begegnung. Beides mit gutem Grund: Das Festival bietet jungen Menschen aus ganz Europa die Chance zum internationalen Austausch und zu interkulturellem Lernen. Die Veranstaltung wirbt für ein verständnis- und respektvolles Miteinander über nationale Grenzen hinweg.



In der intensiven – und dabei hoffentlich auch fröhlichen – Zusammenarbeit in drei Ateliers und in den Konzerten haben Sie als Teilnehmerinnen und Teilnehmer in diesen Tagen ganz praktisch Offenheit, Toleranz und neue kulturelle Kenntnisse erfahren und auch die Gelegenheit zu einer Reflexion der eigenen Situation und Fähigkeiten erhalten. Dieses interkulturelle Erleben ist wichtig, um voneinander zu lernen und um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken, über Grenzen hinweg. Bei Musik und insbesondere beim Singen im Chor geht es um ein Miteinander, um Verständigung, um die Überwindung von Sprachbarrieren. Genau darauf kommt es an, wenn wir es mit einem friedlichen, weltoffenen und toleranten Zusammenleben ernst meinen. Aber es geht auch um die Freude, die man zusammen teilt. Sie darf ja auch nicht zu kurz kommen.

Ich hoffe sehr, dass Sie bzw. ihr, liebe Jugendliche, in den letzten Tagen viel gemeinsam erlebt habt, die gemachten Erfahrungen in den Alltag mitnehmen könnt und ihr neue Bekanntschaften gemacht und vielleicht sogar neue Freundschaften geschlossen habt. Ich freue mich, dass es dem „Arbeitskreis Musik in der Jugend“ wieder gelungen ist, so viele Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern hier auf Usedom zu versammeln. Sie haben eine besondere musikalische Jugendbegegnung auf die Beine gestellt und sicherlich war dies mit monatelangen Vorbereitungen verbunden.

Ganz wichtig war und ist natürlich das Engagement von euch, liebe Jugendliche. Wie ich hör-

te, wart ihr mit Begeisterung in den zurückliegenden Tagen in den Atelierstunden und den Konzerten dabei. Es ist sicherlich eine wichtige Erfahrung, dass es nicht darauf ankommt, sich sprachlich perfekt zu verständigen, sondern dass es wichtig ist, sich aufeinander einzulassen und aufeinander zuzugehen. Sie haben bzw. ihr habt erlebt, was interkulturelles Lernen bedeutet: Nämlich gegenseitiges Verständnis und Interesse für andere Menschen und Kulturen zu entwickeln. Und dieses Verständnis und Interesse soll nicht auf diese Tage auf Usedom beschränkt bleiben: Die Jugendkammerchor-Begegnung ermutigt seit Jahren dazu und sicherlich auch in der Zukunft, die geknüpften Kontakte weiter mit Leben zu füllen und bilaterale Begegnungen der teilnehmenden Mädchen- und Jugendchöre zu ermöglichen. Ich würde mich daher freuen, wenn dieser gute europäische und internationale Jugendaustausch auch zukünftig mit Ihrem künstlerischen Beitrag bereichert wird.

Diese Jugendkammerchor-Begegnung wäre nicht möglich ohne engagierte Menschen, denen diese Veranstaltung am Herzen liegt. Ich möchte daher besonders dem „Arbeitskreis Musik in der Jugend“ für die Organisation des Festivals mit seinen Ateliers, Konzerten und natürlich auch dieses Abends danken. Sie haben hierfür erneut ein professionelles Umfeld

geschaffen. Mein Dank gilt dabei auch den Unterstützerinnen und Unterstützern aus den kommunalen Verwaltungen und Kirchengemeinden für deren tatkräftige Hilfe bei diesen Veranstaltungen. Einen Dank möchte ich auch den Jugendchorleiterinnen und -leitern, die mit Leidenschaft bei der Sache sind, aussprechen. Ohne sie wäre dieses Festival auch undenkbar. Ein herzlicher Dank gilt zudem den internationalen Leitungen der drei diesjährigen Ateliers für ihr Kommen und Wirken. Ich bin sicher, Ihre Ideen für die Arbeit mit den jungen Menschen sind gut angekommen und haben neben interkulturellem Verständnis auch viel Spaß geboten.

Einen Punkt möchte ich an dieser Stelle nun noch hervorheben: Dieser Abend hat ebenso wie die vorangegangenen Konzerte nicht nur für die jungen Sängerinnen und Sänger einen Nutzen, sondern auch für die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltungen. Ihr, liebe Jugendliche, lasst uns teilhaben an Eurem Engagement und an Eurer Arbeit während dieses Festivals.

Da schon alle auf das Konzert gespannt sind – ich bin es jedenfalls sehr – komme ich zum Schluss. Ihnen und Euch allen wünsche ich nun viel Vergnügen beim Abschlusskonzert der diesjährigen Internationalen Jugendkammerchorbegegnung.



## „Die beste Weiterbildung waren die Festivals selbst“

Zum zehnten Mal fand 2014 die Internationale Jugendkammerchor-Begegnung des AMJ auf der Ostseeinsel Usedom statt. Seit der ersten Stunde dabei ist Rüdiger Kurzmann. Als Leiter des Jugendchores des Runge-Gymnasiums Wolgast war dieses zehnte auch das letzte Mal für ihn. Rüdiger Kurzmann verabschiedet sich nach einem langen Lehrerleben in den wohlverdienten Ruhestand. Für uns blickt er auf zehn Festivals voller Musik, Freude und unvergesslicher Augenblicke zurück. Das Interview führte Alfred Jürgens, langjähriges Chormitglied im Chor des Runge-Gymnasiums und selbst dreimaliger Teilnehmer beim Festival.

### **Rüdiger, wie kam der Kontakt mit dem AMJ vor der ersten Jugendkammerchor-Begegnung im Jahre 1996 überhaupt zustande?**

Der AMJ suchte einen Standort für eine internationale Jugendchorbegegnung in den neuen Bundesländern, welcher nach längerer Suche in Trassenheide auf Usedom gefunden wurde. An den Chorverband Mecklenburg-Vorpommern wurde dann die Anfrage nach einem Jugendchor vor Ort herangetragen, der



überdies den teilnehmenden ausländischen Chören auch als eine Art Gästeführer zur Seite stehen sollte.

### **Da war der Wolgaster Schulchor mit seinen vielen Mitgliedern, die selbst von der Insel stammen, sicherlich erste Wahl?**

Nicht ganz. Die erste Wahl fiel auf den damals sehr renommierten Anklamer Knabenchor, der die Einladung aber nicht annehmen konnte, was sich als Glücksfall für uns herausstellte. Obwohl das Festival in der ersten Schulwoche lag, erhielten wir volle Unterstützung von der damaligen Schulleiterin Frau Koltermann und konnten dann sozusagen als Nachrücker teilnehmen.

### **Und wie lief diese erste Jugendkammerchor-Begegnung dann für Dich und Deinen Chor? Für euch war es ja bis dahin die erste Veranstaltung dieser Größenordnung.**

Das stimmt. Ganz wohl war uns allen nicht bei dem Gedanken, als kleiner Schulchor aus der pommerschen Provinz mit Spitzenchören aus ganz Europa zusammenzutreffen. Dieses Gefühl verflog aber sehr schnell, das Kalkül des AMJ ging auf, und meine SchülerInnen waren herzliche Gastgeber für die ausländischen SängerInnen, die sich ihrerseits gerne



die schöne Insel Usedom zeigen ließen. Nach dem Festival war mein Chor dann wie verwandelt. Hatte ich vorher oft Mühe, die Reihen nach jedem Abiturjahrgang wieder aufzufüllen, wirkte das Festival als eine Art Werbemechanismus für den Chor, und ich konnte mich kaum vor Anfragen retten. Sogar Leute, die vorher stets abgestritten hatten, überhaupt singen zu können, wollten jetzt unbedingt dabei sein.

**Der AMJ scheint ja von eurer Gastgeberrolle auch recht begeistert gewesen zu sein, jedenfalls seid ihr seitdem jedes Mal mit dabei, und auch für die 11. Auflage im Jahr 2016 ist der Chor des Runge-Gymnasiums schon jetzt fest eingeplant.**

Offenbar. (lächelt)

**Blieben denn einige Kontakte ins Ausland auch über das jeweilige Festival hinaus bestehen?**

Nun ja, Einladungen gab und gibt es schon sehr viele. Als Schulchor, insbesondere hier in unserer Region, ist dies aber wie so oft eine Frage des Geldes. Daran scheiterten bis jetzt noch alle gegenseitigen Besuche. Auch das zwölfjährige Abitur und die damit verbundene Belastung der SchülerInnen spielt eine Rolle. Al-

lerdings trifft man viele Chöre über die Jahre immer wieder bei den Festivals des AMJ auf Usedom oder beim EUROTREFF in Wolfenbüttel, wo wir 2003 und 2007 auch selbst teilgenommen haben. Dort ist die Wiedersehensfreude dann immer groß. Darüber hinaus gibt es viele Freundschaften ehemaliger SängerInnen – etwa nach Italien, Ungarn, Russland oder Estland –, die nach wie vor bestehen, obwohl die Leute mittlerweile längst nicht mehr in den Chören singen. Trotzdem besuchen sie sich gegenseitig und halten Kontakt, und das ist es ja, worum es bei so einem europäischen Projekt letztendlich geht.

**Was hast Du persönlich aus all den Jahren mitgenommen?**

Nach der ersten Jugendkammerchor-Begegnung war mein Chor hoch motiviert und wollte auch anspruchsvollere Literatur singen, wie sie die anderen Chöre beim Festival dargeboten hatten. Dafür musste ich mich allerdings auch selbst weiterbilden – ich bin ja Musiklehrer, kein ausgebildeter Chorleiter. Ich habe über die Jahre dann verschiedene Lehrgänge besucht, viele davon auch über den AMJ. Die beste Weiterbildung waren aber die Usedom-Festivals selbst, in denen ich mit Zettel und Stift in den Proben saß und versucht habe, so

viel wie möglich von den AtelierleiterInnen zu lernen. Für diese Möglichkeiten meiner eigenen Weiterbildung bin ich dem AMJ sehr dankbar.

**Es ist sicher schwer, nach so vielen Jahren ein einzelnes Ereignis herauszustellen, was Dich besonders berührt hat, eines, das Du nicht vergessen hast. Kannst Du es trotzdem versuchen?**

Das ist wirklich schwer. Die ChorleiterInnen waren allesamt hochklassig, trotzdem möchte ich Bob Chilcott aus England, Stan Engebretson aus den USA und Carlo Pavese aus Italien namentlich nennen. Diese drei haben musikalisch wie auch menschlich einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Nicht vergessen werde ich auch ein gemeinsames Konzert in der Dorfkirche in Benz im Jahre 2006 mit dem ungarischen Chor HERMAN VOKÁL, als nach dem Konzert die SängerInnen beider Chöre spontan ein Spalier bildeten und im Fackelschein so lange weiter sangen, bis auch der letzte Besucher die Kirche verlassen hatte. Das war wirklich ein schönes Erlebnis. Den restlichen Abend verbrachten wir dann alle auf dem Pfarrhof mit Kartoffelsalat und Grillfleisch. Das emotionalste Erlebnis allerdings war ein Konzert auf dem Gelände der ehemaligen Heeresversuchsanstalt Peenemünde, zum Gedenken an den britischen Luftangriff auf das Areal am 17. August 1943. Zu diesem Anlass sangen wir mit einem polnischen und einem englischen Chor,

als Repräsentanten der Kriegsparteien und der Zwangsarbeiter. Während des Konzertes saß neben mir eine alte Frau, die mir unter Tränen erzählte, dass sie damals an dem Tag Dienst in der Verwaltung des Lagers gehabt hätte. Kurzfristig hatte sie den Dienst allerdings mit einer Freundin getauscht, welche daraufhin im Bombenhagel ums Leben kam. Sie weinte einerseits um ihre Freundin, die schon so viele Jahre tot war, andererseits aber aus Glück, die Versöhnung der nächsten Generationen hautnah mit ansehen und anhören zu können.

**Nach so vielen eindringlichen Erinnerungen fällt es schwer zu glauben, dass Du ab jetzt mit dem Festival nichts mehr zu tun haben wirst.**

Sicherlich werde ich dem AMJ und der Internationalen Jugendkammerchor-Begegnung weiterhin die Treue halten. In Zukunft habe ich dann aber ein bisschen mehr Zeit, kann vielleicht die Werbetrommel auf der Insel rühren, oder mich einfach mal entspannt und frei von jeglicher Verantwortung in einer Kirchenbank zurücklehnen und die herrliche Musik genießen. Dazu bin ich in all den Jahren leider doch viel zu selten gekommen.

**Dafür und für Deine nächsten Projekte alles Gute, und vielen Dank für das Gespräch!**

*Rüdiger Kurzmann mit dem Chor des Runge-Gymnasiums in Benz 2006 (links) und beim Abschlusskonzert in Wolgast 2008*







## Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich ein Fenster

*Der Chor des Runge-Gymnasiums Wolgast*

*Von Fred Jürgens*

„Es war so schön. Dass doch so viele gekommen sind... hat mich überrascht. Na, wenn Du mich mal brauchst, dann sag ruhig Bescheid, ich bin da.“ Spricht er und gibt mir die Hand. Ein sentimentaler Blick, ein dankbarer Händedruck, dann geht Rüdiger Kurzmann die Treppen im Foyer hinunter, die Tür fällt hinter ihm ins Schloss.

Über 40 Jahre war er Musiklehrer und Chorleiter in Wolgast; die Chormusik in dieser kleinen pommerschen Provinzstadt am Peenestrom trägt seinen Namen. Und nun begibt er sich nach einer gelungenen Abschiedsveranstaltung seines Schulorchesters, Jugendchores und Kammerchores auf den Weg in den Ruhestand – immer verlässlich, sehr geordnet, Berufsoptimist, konsequent und vielleicht ein wenig kauzig –, und lässt nicht ohne Wehmut bei seinen Chören diesen Jungspund zurück.

Auch ich bin etwas sentimental in diesem Augenblick. Aber ich will mich nicht beklagen.

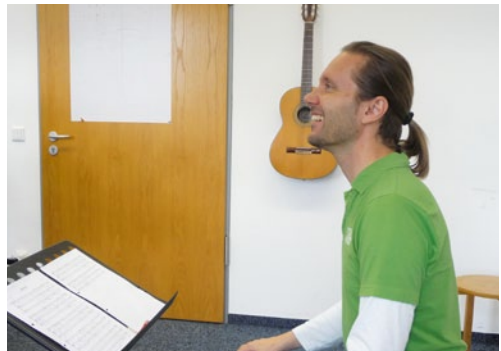
Ich habe mich insgeheim ja schon etwas darauf gefreut, endlich freie Hand zu haben in der Chorarbeit am Runge-Gymnasium Wolgast. Vieles will ich anders machen, neue Wege mit den Chören, zu den Chören finden. Jeder Erfolg wird nun meinen Namen tragen... jedes Scheitern auch. Und ich weiß noch nicht genau, was von beidem mich erwartet bei der Fortführung einer musikalischen Tradition.

Seit den 30er Jahren wird an unserer Schule in unterschiedlichen Formationen im Chor gesungen. Momentan proben etwa 90 Sängerinnen und Sänger im Kleinen Chor der Klassenstufen 7 bis 9, dem großen Chor der Stufen 10 bis 12 und in einem Kammerchor aus SchülerInnen, Ehemaligen und sangesbegeisterten Berufstätigen je einmal wöchentlich in der Aula des Gymnasiums. Neben der regelmäßigen Probearbeit veranstalten unsere Chöre je zwei Chorlager im Schuljahr in Vorbereitung auf etwa die Leistungssingen des Chorverbandes Mecklenburg-Vorpommern, auf Chorbegegnungen oder die bevorstehende Konzertsaison. In zunehmendem Maße werden den SchülerInnen Aufgaben der organisatorischen oder musikalischen Leitung des Chores übertragen, was das Engagement und die Verbindlichkeit bei den Sängern steigert.

Die Choristen kommen aus regulären Schulklassen. Zusätzliche Musikstunden oder spezielle Gehörbildung gibt es nicht. Das Runge-Gymnasium Wolgast hat kein Musikinternat, keinen Traditionschor mit Rang und Namen, keinen begleitenden Pianisten oder professionellen Stimmbildner. Aber es hat, als Wichtigstes, engagierte junge Sängerinnen und Sänger, die ihre Begeisterung für Chorgesang dem anbieten, der sie zu packen versteht. Und viele von ihnen wurden begeistert. Nicht allein von ihrem alten Chorleiter Kurzmann, sondern in beträchtlichem Maße auch von den DozentInnen der Internationalen Jugendkammerchor-Begegnung auf Usedom. Alle zwei Jahre veranstaltet der AMJ ein Chorfestival auf der Insel direkt vor unserer Haustür, und als Ortskundige sind die SängerInnen des Runge-Gymnasiums seit 20 Jahren mit von der Partie. Hier treffen einige der besten Jugendchöre Europas auf ChordirigentInnen internationaler Reputation, welche in zehn Tagen intensiver musikalischer Arbeit aus den jungen Sängerinnen und Sängern rausholen, was drin steckt. So kommt es vor, dass sich im Chor des Runge-

Gymnasiums alle zwei Jahre neben einem großen Leistungssprung ein neuer Freundeskreis aus spanischen, dänischen, italienischen oder russischen Chorsängerinnen und -sängern findet. Die hohe Motivation, welche diese Begegnungen mit sich bringen, trägt den Chor spürbar über die zwei Jahre bis zum nächsten AMJ-Event auf der schönen Insel Usedom. Auf jeder dieser Jugendkammerchor-Begegnungen war nur ein einziger Mann wirklich immer dabei: Der Chorleiter des Gastgeberchores des Runge-Gymnasiums Wolgast, Rüdiger Kurzmann. Das Privileg seines Chores, ständiger Teilnehmer zu sein, war ein Geschenk für ihn und seinen Jugendchor. Ich bin seit drei Jahren an unserer Schule als Chorleiter und Musiklehrer tätig, konnte die AMJ-Begegnungen 2012 und 2014 miterleben und kann bestätigen, dass vielleicht mehr als für unsere Choristen für uns als Chorleiter der Blick über den Tellerrand unserer Chorproben hinaus besonders wertvoll ist. In diesem Jahr hat Rüdiger Kurzmann nun seinen Jugendchor zum letzten Mal in die Konzerte des Festivals geführt. Ich freue mich auf die nächsten...





## Gummibaum gewürzt mit Chili con Carne

*Vokalensemble-Workshop mit „Singer Pur“  
in Fürth, 1. bis 3. November 2013*

*Von Juliane Weiher*

Freitagvormittag, 9 Uhr: die Tür geht auf und herein kommen lachend und schwatzend die gut gelaunten zwölf SängerInnen des Ensembles Church 99 aus der Schweiz. Sie sind die ersten, die vor der Anmeldung in der Fürther Musikschule stehen, und tausend Fragen schwirren durcheinander: Wo ist das Einsingen? Wo sind unsere Probenräume? Wo können wir unsere Noten lassen? Sind die anderen Ensembles schon da? Habt ihr noch einen Zeitplan? Mit Geduld erklären wir alles und freuen uns über ihre fröhliche Art, die uns gleich in ihren Bann zieht. Nach und nach kommen alle an: Neun Ensembles sind aus verschiedenen Teilen Deutschlands, aus der Schweiz und aus Slowenien nach Fürth

in die Musikschule angereist, um sich in drei intensiven Proben Tagen von den Profis von Singer Pur coachen zu lassen. Zum zweiten Mal stellen Claudia, Klaus, Manuel, Zappi, Reiner und Smy ihr Fachwissen und sängerisches Können in einem AMJ-Kurs zur Verfügung. Die ausgewählten Ensembles nutzen diese Zeit, um am eigenen Klang, am Ausdruck, der Vokalfärbung, der Aussprache und vielem mehr zu arbeiten.

Die Besetzung der Vokalensembles reicht von drei- bis zwölfstimmig, und auch das Repertoire ist sehr unterschiedlich. So geben die Akademischen Viertel aus Berlin beim Abschlusskonzert eine fetzige Wiedergabe des aus der Feder von Oliver Gies (Maybebop) stammenden „Gummibaum“ zum Besten. Und kurz vorher haben wir von Europa Vocale Tübingen eine betörende Fassung von Fanny Hensels „Schöne Fremde“ gehört – anschließend gewürzt mit „Chili con carne“. Alle Ensembles singen ohne Mikrofon und ohne Instrumente. Obschon ein kleines Tamburin dabei sein darf, mit dem die Ladies S'fürst bei ihrem „Java Jive“ und den „Three



Gipsies“ von Uli Führe das Publikum in ihren Bann ziehen.

Aber zurück zum Anfang: Freitagmorgen, kurz vor der Vorstellungsrunde, macht sich langsam Nervosität unter den Ensembles breit: Werden wir den Ansprüchen genügen? Sind wir gut präpariert? Wie sind die anderen Gruppen? Alle – Ensembles, Gasthörer und auch Singer Pur – sitzen in einem großen Kreis im Konzertsaal der Musikschule. Schon bei der Begrüßung der einzelnen Mitglieder von Singer Pur gibt es Humorvolles zu berichten und dies trägt dazu bei, dass die Nervosität der Aktiven ein bisschen nachlässt. Nach und nach stellen sich alle Ensembles vor und geben eine kurze Kostprobe ihres Könnens. Für uns Gasthörer eine gute Gelegenheit jetzt schon auszuwählen: Welches Ensemble gefällt mir besonders gut? Bei welcher Probe möchte ich unbedingt dabei sein, welches Ensemble drei Tage lang begleiten? Am überraschendsten ist sicherlich für viele die Teilnahme des Ingenium Ensembles aus Slowenien: Schon bei der Vorstellungsrunde bestechen sie durch Perfektion nicht nur im Klang, sondern auch in der Choreografie. Da gibt es kaum noch etwas zu arbeiten für Singer Pur...

Sechs Probeneinheiten à 50 Minuten gibt es insgesamt für jedes Ensemble. Genügend Zeit also, die verschiedenen Schwerpunkte, die jedes Mitglied von Singer Pur in die Proben mitbringt, kennenzulernen und umzusetzen. Am Freitagabend gibt es zusätzlich eine offene Probe mit Singer Pur: Es ist hoch spannend zu erleben, wie auch die Profis teilweise mit den Noten, der Aussprache und der Intonation kämpfen müssen... Anschließend ist Zeit, um Fragen zu stellen – und natürlich werden die dreimaligen Echo-Preisträger gelächert: Wie stellt ihr euer Programm zusammen? Wer bestimmt die Stücke? Wie haltet ihr es mit der Aussprache des lateinischen Textes? Und und und...

Am nächsten Morgen haben die Gasthörer Gelegenheit, Reiner bei der Probe mit Singklang (Sopran, Alt und Bariton) zu erleben. Die Drei singen seit fünf Jahren zusammen, stammen aus der Nähe von Dresden und haben vor allem selten aufgeführte, dreistimmige Vokalmusik mitgebracht. Reiner arbeitet sorgfältig an der Vokalfärbung und die Drei sind hochkonzentriert.

Die Pausen zwischen den Proben nutzen die Ensembles, um entweder auszuruhen oder in die

Proben der anderen hinein zu hören. Und auch wir Gasthörer profitieren von der Möglichkeit, im großen Saal der Musikschule die Arbeit an den Stimmen hautnah miterleben zu dürfen.

So haben unsere „Youngsters“, das Trio Avijoh (Sopran, Mezzo und Bariton, im Alter von 15 bis 18 Jahren) das Stück „Viel schöner Blümelein“ von Schein mitgebracht, und Claudia arbeitet intensiv am Text mit ihnen. Spannend zu beobachten, wie Claudia durch das Ausprobieren verschiedener Probenmethoden die Aufmerksamkeit der Drei immer wieder auf sich zieht. Und plötzlich wird das Blümelein sichtbar...

Apropos Probentechnik: Der für mich berührendste Moment ist in einer Probe von Reiner mit Stimmwerk. Die Drei stammen aus Miesbach und singen eigentlich vierstimmig. Leider musste die Altistin aus gesundheitlichen Gründen kurz vorher absagen, aber die anderen Ensemblemitglieder sind trotzdem gekommen – mit einem dreistimmigen Repertoire. Sie tun sich noch schwer mit dem „Since first I saw your face“ von Winikoff. Aber mit ein paar Tricks (die

natürlich hier nicht verraten werden!) klingen die Drei plötzlich wie Einer... Gänsehaut pur! Und ein weiteres Gänsehautmoment: Sangis (ein achtstimmiges Ensemble aus der Schweiz) singt im Abschlusskonzert ein spannungsvolles „Wie liegt die Stadt so wüst“ von Mauersberger.

Insgesamt habe ich sie wieder mit Staunen gesehen und gehört, diese Gabe von Singer Pur, mit ganz kleinen und sofort umsetzbaren Tipps die Klangfarbe, den Ausdruck und die Außenwirkung der Ensembles weiterzuentwickeln. Und dies immer auf eine sehr angenehme, positiv verstärkende Art. Genau das ist der Grund, warum es auch 2015 wieder heißt: Herzlich Willkommen zum Workshop für Vokalensemble mit Singer Pur!

**Im kommenden Jahr findet die dritte Auflage des erfolgreichen Vokalensemble-Kurses mit „Singer Pur“ in Fürth statt. Termin: 06. – 08.11.2015.**





## Singen und Sprechen

*Das 12. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme, 21. bis 23. Februar 2014*

*Von Taren Ackermann*

*„Welch ein Tanz!“ Große Begeisterung, Lachen und Applaus begleiteten den Auftritt des Deutschen Jugendkammerchores zum Auftakt des diesjährigen Leipziger Symposiums zur Kinder- und Jugendstimme. Ernst Tochs „Sprechwalzer“, von den jungen Stimmen mit virtuoser Leichtigkeit und sichtbarem Vergnügen vorgetragen, machte das Thema des Symposiums direkt hör- und erfahrbar: jugendliches Singen und Sprechen auf künstlerisch hohem Niveau zur Freude der Ausübenden und der Hörer.*

Vom 21. bis 23. Februar fand das vom Universitätsklinikum Leipzig in Kooperation mit dem

AMJ und der Hochschule für Musik und Theater Leipzig veranstaltete 12. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme mit dem diesjährigen Thema „Singen und Sprechen“ statt. In den drei Tagen stellte dieses Motto den Rahmen für eine breite, bunte und interdisziplinäre Betrachtung unterschiedlichster Facetten der großen Bereiche Sprache und Singen. In Vorträgen und Workshops wurden verschiedene Fragestellungen beleuchtet und diskutiert und immer wieder auch auf ihre Praxistauglichkeit hin untersucht.

### **Sprache und Gesang als Mittel zur Gemeinschaftsstärkung**

Warum singen wir überhaupt? Die evolutionäre Funktion der Sprache und des Singens wurde als Einstieg in das Symposium von Dr. Sven Grawunder, Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie Leipzig, über singende Tiere und Affen bis zum Men-

schen hin beleuchtet. Nach neuesten Vermutungen ist die Sprache zwischen 500.000 und einer Million Jahre alt, und nicht allein dem modernen Menschen vorbehalten. Auch der Vokaltrakt der Neandertaler ist derart geformt, dass bereits sie Sprache und Gesang verwendeten. Dabei hat sich die Funktion des Singens und Sprechens bis in die heutige Zeit nicht sonderlich verändert. Neben der Informationsvermittlung und Kommunikation dient Sprache als Vehikel zur Identifikation mit Gruppenzugehörigkeit. Singen hilft darüber hinaus dabei, Emotionen des anderen zu erkennen und kooperatives Verhalten zu stabilisieren.

Diese gemeinschaftsbildenden Aspekte bestimmen auch moderne Musikrichtungen, exemplarisch betrachtet am Beispiel des Rap und HipHop. In dieser seit den 1960er Jahren entwickelten musikalischen Subkultur, die auf afro-amerikanische Traditionen zurückgeht, finden junge Menschen eine Möglichkeit, ihre geistige Gesundheit auch in extremen Bedingungen von Ghettoisierung, sozialer und ökonomischer Verelendung und Gewalt zu bewahren. Prof. Michael Rappe von der HfMT Köln erläuterte anschaulich anhand vieler Musikbeispiele

und -texte, wie ritualisierte Streitigkeiten und Wettkämpfe im HipHop einerseits den Jugendlichen die Möglichkeit zum Ausbruch und zur Abgrenzung geben und andererseits Aggressivität und Kampf auf einer symbolischen statt physischen Ebene kanalisieren und in Musik, Sprache und Tanz ausgedrückt werden.

Diese Ganzheitlichkeit der Verbindung von Stimme, Körper und Bewegung ist in noch viel umfassenderer Form in anderen Kulturen zu finden, so beispielsweise in Schwarzafrika. In einem interaktiven Vortrag mit Videos und viel Musik zeigte Dr. Markus Detterbeck Grundprinzipien afrikanischer Musik in ihrer Verschränkung mit dem Alltagsleben auf, und vermittelte den TeilnehmerInnen eine Ahnung, wie sehr dort das Leben mit einem Grundrhythmus, einem durchlaufenden Puls versehen ist, und welche große Bedeutung Singen und Lieder bei der Bewältigung des Alltags und in sozialen Situationen haben.

### **Weitreichende Auswirkungen von Stimmstörungen**

Populärmusikalische Singtechniken standen beim Vortrag von Prof. Dr. Wolfram Seidner



im Fokus. Er betonte die besondere Bedeutung der Kopfstimmfunktion gerade auch bei Kinderstimmen, deren Ausbildung auch bei populärmusikalischer Gesangsrichtung nicht ausbleiben dürfe. Belting als vorherrschendes Gesangsprinzip des Popgesangs ist deutlich rufstimm- und deklamationsbetont, was jedoch bei bewusstem und kontrolliertem Einsatz dieser Technik nicht stimmschädigender ist als der klassische Gesang. Grundsätzlich lässt sich auch über moderne Gesangstechniken sagen, dass sie bei physiologisch gutem Einsatz ohne Hyperfunktion keine Gefahr für kindliche wie erwachsene Stimmen darstellen. Einen Überblick über die gestörte kindliche Stimme und die aktuelle medizinische Sichtweise gab Prof. Dr. Michael Fuchs. Er stellte die besondere Bedeutung einer umfassenden Differentialdiagnostik sowohl der Sprech- als auch der Singstimme heraus und forderte eine Anpassung oder Neugestaltung der Fragebögen zur Diagnostik, um die Störungen der Singstimme standardisiert mit zu erfragen und sowohl die Dysphonie als auch die Dysodie als zwei Aspekte eines Störungsbildes zu erfassen. Die Entstehung einer Stimmstörung ist durch unterschiedliche Faktoren wie Entwicklung, In-



teraktionsverhalten, Persönlichkeitseigenschaften, die Familie und das soziale Umfeld bestimmt. In einer Studie untersuchte Angelina Ribeiro von Wersch das Selbstkonzept von Kindern mit einer Stimmstörung im Vergleich zu einer gesunden Kontrollgruppe und fand signifikante Zusammenhänge zwischen Aspekten des Selbstkonzeptes und der Stimmstörung in den Bereichen emotionaler Gestimmtheit, Angsterleben, Kontakt- und Umgangsfähigkeit und bei der kognitiven Leistungsfähigkeit. Diese Ergebnisse unterstreichen einmal mehr die hohe Bedeutung der Stimme in der kindlichen Entwicklung und die Auswirkungen einer Stimmstörung auch in psychologischer Hinsicht.

Mit welchen Methoden möglicherweise die Therapie von Stimmstörungen arbeiten kann, zeigten unter anderem die Vorträge von Sabine Seidel und Dr. Barbara Hoos de Jokisch. Die Arbeit mit der Atmung und mit den Atemräumen des Körpers unter Berücksichtigung von musikalischen, physiologischen und persönlichen Aspekten und der Verbindung von Atem und Stimme, von Körper und Seele in einem Gleichgewicht ermöglicht neben einer Verbesserung der Stimmstörung und des Stimmklangs auch eine Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstkompetenz im Umgang mit sich selbst. Alle Vorträge waren dabei auch immer mit konkreten Übungen und Konzepten für die Anwendung in der Praxis verbunden und wurden in einem Workshop mit Judith Adomeit weiter vertieft.

### **Singen braucht keine Noten**

In den anderen drei Workshops stand der Chorgesang im Vordergrund. Unter der Leitung von Robert Göstl ließ sich der Deutsche Jugendkammerchor in seine Probenarbeit mit Chorliteratur von Brahms, Schütz, Bach und Schumann blicken. Dabei war faszinierend zu sehen, wie selbst die Arbeit an feinsten Nuancen und die genaue Differenzierung von Aussprache und Klang mit den Jugendlichen möglich war und begeistert auch Änderungsvorschläge der TeilnehmerInnen umgesetzt wurden.





Im Gegensatz zur klassischen Chorarbeit stand der Workshop mit Erik Sohn, in dem exemplarisch ein Stück Popmusik mit den TeilnehmerInnen erarbeitet wurde. So wurde unmittelbar erfahrbar, wie auch komplexere Rhythmen schnell erlernbar sind, was ein durchgehender Körpergroove für Auswirkungen auf das Timing des Chores haben kann und mit welchen Hilfen auch ein englischer Text in seiner emotionalen Aussage singbar wird.

Die Chorarbeit mit gänzlich unerfahrenen SängerInnen, die keine musikalischen Vorerfahrungen haben, stand im Workshop mit Michael Betzner-Brandt im Fokus. Mittels Improvisation, Circle Songs und Hilfen zur Überwindung der eigenen Scheu vor dem Singen und Erreichen einer musikalischen Kommunikationsform entwickelte Betzner-Brandt eine effektive Methode, Menschen in ihrer stimmlichen Ausdrucksfähigkeit zu fördern und zum Singen zu verlocken. Dabei kann als Inspiration für die Stücke alles dienen, was Assoziationen weckt, von Bildern über sprachliche Erzählungen bis hin zu musikalischen Elementen selbst.

### **Gewinn durch interdisziplinären Austausch**

Die Stimme ist also mehr als nur ein Medium zur Klangerzeugung. Zum Abschluss des Symposiums trug Prof. Dr. Kati Hannken-Illjes aus rhetorischer Sicht noch einmal zusammen, welche Bedeutung die Stimmlichkeit für den Menschen hat. Stimme und Stimmliches, sowohl gesprochen wie gesungen, ist Mittel zur Identifikation und zur Agonalität und bietet somit eine Möglichkeit zur individuellen Positionierung: Wer bin ich, wer bist du, und was wol-



len wir zusammen? Die Förderung stimmlicher Äußerungen bei Kindern und Jugendlichen ist dementsprechend auch deswegen essenziell, da die Stimme die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen maßgeblich mitprägt. In der Arbeit mit der Stimme ist es daher unumgänglich, alle Aspekte zu berücksichtigen. Dies ist alles andere als leicht, da viele Disziplinen und Fachrichtungen sich mit Sprechen und Singen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beschäftigen. Es gelang in diesen drei Tagen, diese Vielfalt an Hintergründen und Zielen zu verbinden und trotz der interdisziplinären Breite nicht ein Gefühl der Wahlllosigkeit und Überfülle aufkommen zu lassen, sondern von unterschiedlichen Standpunkten aus im Gemeinsamen neue Anregungen und Verknüpfungspunkte aufzuzeigen.

**Das 13. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme findet vom 20. – 22.02.2015 statt. Thema: „Stimme – Leistung – Gesellschaft“.**



## Hilfe, ich soll dirigieren!

*Singleitung für AnfängerInnen  
in Niddatal, 24. bis 27. Juli 2014*

*Von Anke Keppel*

Vom 24. bis 27. Juli dieses Jahres hatte ich das Glück, bei bestem Wetter in der schönen ehemaligen Klosteranlage des Hauses St. Gottfried im hessischen Niddatal am „Hilfe-I-Kurs“ (wie Kursleiter Gerhart Roth salopp verkürzte) teilnehmen zu dürfen. Als Anfängerkurs für Sing- und Chorleitung mit dem Themenschwerpunkt „Kinderchorleitung“ konzipiert, hatte Gerhart Roth es sich zusammen mit Christoph Utz zur Aufgabe gemacht, ambitionierten DirigieranfängerInnen das Rüstzeug für eine kompetente Anleitung von Kindern mitzugeben. Das Konzept ging absolut auf: Mit großem Einfühlungsvermögen und viel Geduld gelang es den beiden Dozenten, alle 13 TeilnehmerInnen genau dort abzuholen, wo sie gerade standen, so dass jede/r für sich ein Maximum aus diesem Kurs mit nach Hause in seinen jeweiligen Arbeitsbereich in Schule, Pfarrei und Verein nehmen konnte.

Beginnend mit der Vorstellung eingängiger Lieder, die die Absolventen selbst mitgebracht hatten, war gleich am ersten Abend die Scheu vor dem „Auftritt“ genommen. Spielerisches Kennenlernen der Namen und die von Gerhart Roth didaktisch aufbereitete Hinführung zur gestischen Singleitung gaben allen von Beginn an wertvolle und hilfreiche Impulse für die weiterführende Arbeit zu Hause. So gestalteten sich auch die folgenden drei Tage mit viel Input enorm abwechslungsreich, immer so, dass intensives Erarbeiten und Spaß am eigenen Tun eine gelungene Mischung ergaben. Dabei waren Gerhart Roths anregende Stimmbildungsgeschichten und Christoph Utz' strukturierte Einführung in Schlagtechnik und Dirigierhaltung gleichermaßen wertvolle Bausteine. Selbst beim allabendlichen Lagerfeuer im weitläufigen Park wurden die Kursinhalte bis tief in die Nacht diskutiert und nachgearbeitet. Spannend und anregend war auch der Austausch der KursteilnehmerInnen untereinander.



der. Für noch mehr Abwechslung und wiederum ganz neue Höreindrücke sorgte ein am Samstagvormittag eingebauter Anschauungsunterricht mit Chorleiter und Gesangsdozent Thomas Hanelt, der zwei seiner jungen Gesangsschüler mitgebracht hatte und mit ihnen sowie mit einer eigens für den Kurs zusammengestellten Gruppe ortsansässiger Kinder Stimmbildungsbeispiele gab. Im anschließenden Auswertungsgespräch entstand eine rege Diskussion mit den KursteilnehmerInnen über Fragen der Kinderstimmbildung.

Persönlich konnte ich, seit sieben Jahren weitgehend autodidaktisch mit Kindern arbeitend, eine Menge aus diesem Kurs mitnehmen. So habe ich jetzt, neben der Festigung der Grundschläge, auch ein Gefühl für die Unabhängigkeit der Hände und für vernünftige Abschlänge bekommen, mit denen ich mich vorher oft schwer getan habe. Ich habe zahlreiche Ohrwürmer im Kopf und freue mich schon sehr darauf, sie nach den Ferien mit den Kindern ausprobieren zu können. Schade, dass ich jetzt

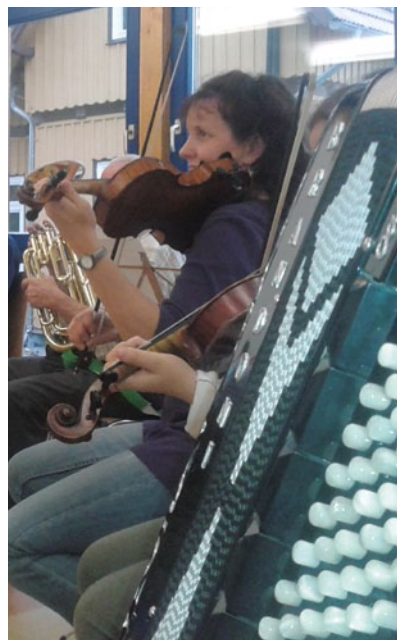


(weil im November verhindert) über ein Jahr lang warten muss bis zum Hilfe-II-Kurs!

**Termine für die „Hilfe“-Kurse im kommenden Jahr:**

**23. – 26.07.2015 und 13. – 15.11.2015**





## Klezmer-Wundertüte

*Klezmer-Kurs in Eisenach,  
09. bis 12. Oktober 2014*

*Von Sophie von Lampe und Luzia Walsch*

Was ist das? Ein scheinbar nicht endender Fluss aus sich immer wiederholenden Ohrwürmern durchflutet mich. Erstaunlicherweise geht er mir dabei nicht auf den Geist. Im Gegenteil: Die Melodien, zugleich lebhaft und tragisch, schwer und hüpfend, begleiten mich im Takt des Klapperns meines Fahrrades und lassen mich singend und pfeifend durch den Tag tanzen.

Dieser unendliche Tanz – auf jiddisch „Sher on a Shier“ – wurde in mir durch das sich ebenso nennende Klezmerquartett bei einem großartigen Konzert wach gekitzelt. Das Konzert war zugleich Auftaktveranstaltung für den 17. Klezmer-Workshop des AMJ unter der Leitung von Sabine Döll (Kontrabass & Flöte), Franka Lampe (Akkordeon), Anja Günther (Klarinette) und Johannes Gräber (Geige). In drei Tagen eröffnete sich den 27 TeilnehmerInnen des Kurses eine Wundertüte der verschiedenen Facetten des

Klezmer, der traditionellen Musik der jiddisch sprechenden Juden Osteuropas. Gemeinsames Singen, Tanzen, Hören. Melodien und Rhythmen, Geschichte und Hintergründe des Klezmer kennen lernen. Die Tiefe dieser Musik erahnen und gemeinsam erfüllen – so richtig in Worte fassen lässt sich das gar nicht.

Die TeilnehmerInnen im Alter von ca. zwölf bis 75 Jahren erwartete gleich am ersten Abend ein ungezwungenes, nettes Beisammensein. Aus einer Ecke des Raumes mischte sich eine jiddische Melodie in die Erzählstimmen. Sie breitete sich aus und wurde schlussendlich bis zur Ekstase gesungen. Gleich war eine Verbundenheit und Herzlichkeit im Raum zu spüren, welche uns die nächsten Tage begleiten sollte. Ein Hauptbestandteil des Workshops, der sich gleichermaßen an Laien und Fortgeschrittene richtete, war das Erarbeiten zweier Klezmerstücke in kleinen Ensembles. Hierfür fanden sich Alt und Jung zusammen, und jeder konnte seine Talente und Ideen einbringen. Begleitet wurde die Arbeit jeweils abwechselnd von den DozentInnen, die nicht nur Anregungen zu musikalischen Techniken und Stilistik, sondern auch zu Ensemblearbeit und Zusammenspiel

gaben. Auch brachte hier jeder seine persönlichen Stärken und Humor ein. So verinnerlichten wir TeilnehmerInnen den Grundgedanken des nicht perfekten, dafür aber „singenden“ Musizierens von innen heraus.

Umrahmt und ergänzt wurde die Arbeit in Kleingruppen durch vielfältige Angebote, die den Klezmer erfahrbar machten. In der Session „Du hast die Wahl“ konnte jede/r ihren/seinen Interessen und Fähigkeiten entsprechend zwischen verschiedenen Angeboten wählen. Im „Tutti“ sangen wir gemeinsam, lernten so Melodien auswendig und erfuhren, wie beschwingt es auf einmal klingt (auch auf dem Instrument), wenn niemand auf das Notenblatt starrt. Des Weiteren gab es Lockerungs- und Atmungsübungen, Rhythmuslehre, Frankas Harmoniegymnastik, Hörstunde, Chaosorchester sowie die ganzheitliche körperliche Erfahrung im Lernen der jiddischen Tänze. Das Tanzen in der Kette, welches von den DozentInnen mit Live-Musik begleitet wurde, lockerte die Runde weiter auf. Auch die wunderbar liebevoll zubereitete Verköstigung (meist vegetarisch) und die schöne Landschaft erwärmten die Herzen und trugen zur guten Stimmung bei. Auf dem Nachbarhügel der Wartburg, umgeben von buntem Herbstwald, traumhafter Aussicht über die Täler und mit

Sonnenaufgang auf dem Balkon konnte man sich nur wohl fühlen. Und so hörte man auch beim mittäglichen Spazierengehen im Wald den ein oder anderen Teilnehmenden musizieren.

Den krönenden Abschluss bildete das kursinterne Konzert, bei dem die Resultate der vergangenen Tage erklangen. Im Fokus standen dabei die Darbietungen der verschiedenen Kleingruppen, die ihre Interpretation der Klezmerstücke – jede mit eigenem Charme und verschiedenen Ideen fernab jeder Verbissenheit – vorspielten. Mit tosendem Applaus und einem sentimental-grandiosen gemeinsamen Abschiedsstück waren sich alle sicher: Wir sehen uns nächstes Jahr wieder!

Was? So lange noch? Ein Glück, dass wir die Zeit nutzen können, um unsere Ohrwürmer zu pflegen und die Inspirationen und neuen Fähigkeiten mit in unsere eigenen musikalischen Tätigkeiten zu integrieren. Und nicht zu vergessen: Die frisch gepresste CD von „Sher on a Shier“ wird uns durch den Tag tanzen lassen... Neugierig geworden? Also bis nächstes Jahr!

**Termin für den Klezmer-Kurs  
im kommenden Jahr: 08. – 11.10.2015**



## Osnabrücker Jugendchor

Von *Philipp Wernemann*

(*Bass im Osnabrücker Jugendchor seit 2004*)

Wenn man die übliche Beschreibung des Osnabrücker Jugendchores liest, so heißt es dort: „Der Chor besteht aus etwa 50 Jugendlichen im Alter von 14-23 Jahren, die ihre Vorbildung zumeist im Osnabrücker Domchor erhalten haben. [...] Ein besonderes Merkmal ist die gemischte Aufstellung. Die bedeutet, dass Sängerinnen und Sänger einer Stimmgruppe nicht neben Vertretern der eigenen Stimmlage stehen.“ Blicken wir heute einmal weiter hinter die Kulisse...

Eines unserer Markenzeichen (neben der unverwechselbaren Chorkleidung, der ojc-Kuttele!) ist tatsächlich die gemischte Aufstellung, die der Gründer und langjährige Leiter des Chores, Johannes Rahe, schon früh einführte und die auch unser aktueller Leiter, Clemens Breitschaft, beibehalten hat. Sie verhilft zu einer guten Intonation und einem homogenen Chorklang und führt dazu, dass jeder Sänger in

seiner Stimme sicher ist. Ein einfaches „Dranhängen“ an den Nachbarn ist so nicht möglich. Was uns aber vor allem ausmacht, ist unsere Lust auf gute Chormusik aller Epochen: vom mittelalterlichen Choral und der frühen Mehrstimmigkeit – zum Beispiel mit Konzerten unter dem Titel „Romanische Pilgernacht“, wo wir mit dem Ensemble Sarband zusammenarbeiten und die alten Pilgercodices von Montserrat und Santiago de Compostela aufführen –, bis hin zu Gegenwartscompositionen, teils auch deren Uraufführungen. Wir sind ein Chor, der gerne experimentiert und Neuland betritt. Das beginnt bei unserer Aufstellung, geht über die Wahl unseres Repertoires bis hin zu spannenden Projekten, wie zum Beispiel „Kreuz- und Quergänge“, bei der drei kleinere Chorgruppen jeweils eine Zuhörerschaft durch den eigens illuminierten Dom führen und an verschiedenen Orten parallel Motetten erklingen, die sich dann überlagernd im Kirchenraum treffen. Doch auch große Orchesterwerke, hier vor allem in Zusammenarbeit mit dem Osnabrücker Symphonieorchester, führen wir gerne und regelmäßig auf.





Im Jahresverlauf singen wir vor allem im Osnabrücker Dom unsere Konzerte und gestalten dort auch gemeinsam mit den Chören am Dom die Liturgie mit. Viele A-cappella-Konzerte singen wir im Osnabrücker Umland. Doch auch über die Region hinaus führen uns die Konzerte, quer durch das Land und sogar die ganze Welt. Besonders in Zusammenarbeit mit dem Morgenland-Festival Osnabrück bereiten wir in den letzten Jahren den Orient und erlebten tolle Begegnungen mit Menschen anderer Kulturen bei Konzerten im Iran (erste Aufführung einer Johannespassion in Teheran, 2008), Syrien und Jordanien (Nils Lindbergs „Requiem“ mit der Syrian Big Band, 2010), der Türkei (Izmir, 2011) und zuletzt 2013 in Erbil im Nordirak.

Doch noch viel mehr verbindet die Choristen untereinander. Neben den zwei regulären wöchentlichen Proben (Stimm- und Gesamtprobe), verbringen wir viel Zeit bei gemeinsamen Probenwochenenden im Domchorkotten in Hagen a.T.W. In diesem idyllisch gelegenen alten Fachwerkkotten mit seiner tollen Außenanlage (inklusive Bolzplatz!) haben die meisten einen Großteil ihrer Kindheit verbracht

und mit viel Spaß und Freude großartige Musik geprobt. Eine gute Gemeinschaft, in der man sich auf den anderen verlassen kann, jeder jeden gut kennt (und nicht nur seinen Namen), ist nicht nur für den Mannschaftssport wichtig, sondern auch für gute Musik im Ensemble.

Am Domchorkotten kommt aber auch das Feiern nicht zu kurz. Ob die Silvesternacht, Tanz in den Mai oder auch Osterfeuer, all diese Events organisieren wir für unsere Mitglieder und Freunde. So wird das Jahr neben den Konzerten mit Festivitäten gefüllt, bei denen man einfach mal in Freude und guter Gesellschaft feiert. Hier treffen wir uns auch mit befreundeten Chören, wenn diese zu Besuch sind. So haben wir in vielen Jahren Kontakt zu Chören über die Grenzen Europas hinaus schaffen können.

2014 war ein besonderes Jahr für unseren Chor. In diesem Jahr feierten wir das 40-jährige Jubiläum des Chores. Neben einem A-cappella-Konzert am Gründungstag im März mit einem Streifzug durch 40 Jahre Chorrepertoire (Werke von Willaert, Purcell, Reger, Nystedt, Messiaen, Bruckner, Buchenberg u.a.) gab es ein Festkonzert im Oktober mit Werken von Bach („Jesu meine Freude“, Teile der



„h-Moll-Messe“), Purcell („My heart is inditing“) und der Uraufführung einer Auftragskomposition für dieses Konzert: zwei Sätze einer A-cappella-Messe des Leipziger Komponisten Franz Kaern, die in den nächsten Jahren unser Konzertrepertoire bereichern soll.

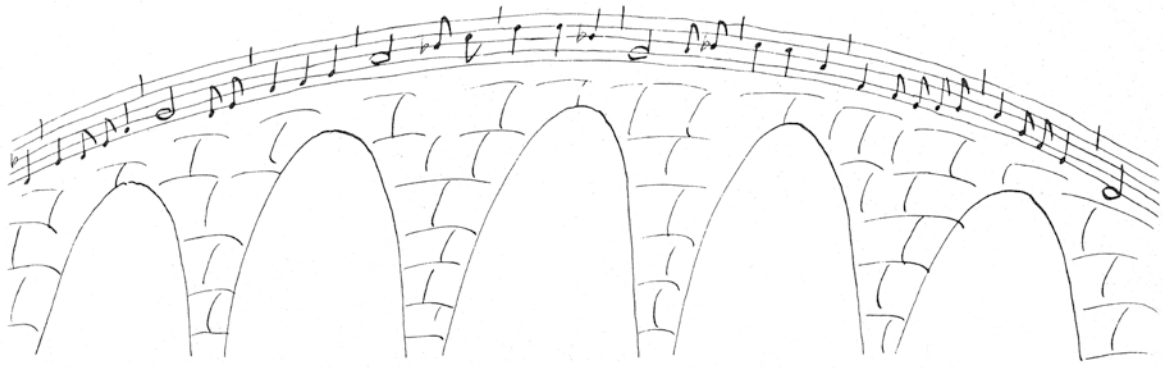
Und dann gab es noch diese denkwürdige Woche im September. Wir hatten zuerst das große Glück, mit Giora Feidman und Kinan Azmeh zusammen ein Konzert im Osnabrücker Dom geben zu dürfen, das uns einige ganz besondere Momente bescherte: Ein jüdischer und ein syrischer Klarinettist improvisieren gemeinsam in einer unglaublichen Intensität zu Gesualdos „In monte Oliveti“, gesungen von einem deutschen Jugendchor in einem katholischen Dom! Gleich am nächsten Morgen ging es weiter zum nächsten Highlight nach London. Wir waren als deutscher Vertreter zu einem Gedenk-



konzert anlässlich des Beginns des Ersten Weltkriegs vor hundert Jahren in die Royal Albert Hall eingeladen. Gemeinsam mit je einem Jugendchor aus Belgien und Frankreich sowie ca. 400 Jugendlichen aus England bildeten wir den „Centenary Chorus“, der von Malcolm Goldring, dem Künstlerischen Leiter der veranstaltenden Organisation SingUK, geleitet wurde. Auf dem Programm stand neben der 5. Symphonie von Beethoven, gespielt vom Philharmonia Orchestra, das Werk „The Armed Man – A Mass for Peace“ von Karl Jenkins, der selbst anwesend war. Das war der Höhepunkt einer Woche, die wir sicher nicht so schnell vergessen werden. Ja, das macht uns irgendwie aus. Freude am Singen, gute Musik und viel Spaß dabei. Daneben noch Freizeit und Gemeinschaft. Osterfeuer und Zeltlager, Reisen und Konzerte. Tage, die zu Nächten werden, wenn neue CDs eingespielt werden und Nächte, die zu Tagen werden, wenn das Konzert mal wieder weit über den Mitternachtsschlag hinausgeht. Dazu unglaublich spannende Reiseziele und vor allem Begegnungen mit herzlichen Menschen und Musikern und der Gewissheit, dass uns alle eines verbindet: Musik.







Es führt über den Main eine Brücke von Stein, widerüber will gehn muß im Tánze sich drehen. Falalalala, falalala.  
 Kommt ein Fuhrmann daher  
 Und ein Bursch ohne Schuh  
 Kommt ein Mädchen allein  
 Und der König in Person  
 Alle heute im Land  
 Alle fassen die Hände  
 und sie tanzen ohn End.  
 Falalalala, falalala.  
 nach der Weise von Felicitas Kukuck.

## Zum 100. Geburtstag von Felicitas Kukuck

*Chor-Begegnungskonzert des AMJ-Landesverbandes Hamburg am 20.09.2014 in der Laeiszhalle*

*Von Margret Johannsen*

Das achte Begegnungskonzert des Hamburger AMJ-Landesverbandes am 20. September 2014 galt einem besonderen Anlass: dem Gedenken an den Geburtstag der Hamburger Komponistin Felicitas Kukuck vor hundert Jahren. Bereits 1994, zu ihrem 80. Geburtstag, hat der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg die Komponistin für ihre Verdienste um das Hamburgische Musikleben mit der Johannes-Brahms-Medaille geehrt. Der Hamburger Landesverband des AMJ gedachte ihrer mit Musik, der Leidenschaft ihres Lebens, und lud zu einem Konzert in die Hamburger Laeiszhalle ein. Felicitas Kukuck war der Gründergeneration des AMJ, allen voran Gottfried Wolters, eng verbunden, und die Verbundenheit zum AMJ, der ja in Hamburg gegründet

wurde, hielt über die Jahre an. Die Illustration ihres Liedes „Es führt über den Main eine Brücke von Stein“ hat sie 1953 für eine Geschenkgabe des Arbeitskreises gezeichnet. Jetzt, über sechzig Jahre später, wurde es auf dem Plakat des Gedenkkonzerts wieder abgedruckt und symbolisierte den Bogen zwischen Geschichte und Gegenwart.

Ein Schwerpunkt in dem beeindruckenden Oeuvre der Komponistin ist Chormusik, und Werke für Chor a cappella standen im Mittelpunkt des Konzerts, das mit einem Offenen Singen begann und mit einer Uraufführung endete. Im großen Saal des renommierten Konzerthauses studierte Hanno Andersen, AMJ-Landesvorsitzender, mit allen Besuchern den Kanon „Wünschelrute“ ein. Die Worte Joseph von Eichendorffs lasen sich wie ein Motto des Konzertes: „Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort. Und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.“ Noch ganz erfüllt von dem Erlebnis gemeinsamen vierhundertfachen Singens schrieb am nächsten Tag eine Konzertbesucherin: „Das war alles so aus einem Guss... so harmonisch hat der Hanno Andersen das alles geleitet, dass wir uns

## Felicitas Kukuck (1914–2001)



Felicitas Kukuck (geb. am 2. November 1914 unter dem Namen Cohnheim, 1917 umbenannt in Kestner) studierte vor dem Zweiten Weltkrieg an der Berliner Musikhochschule Klavier und Flöte sowie bei Paul Hindemith Komposition. Mit Bestehen der Staatlichen Privatmusiklehrerprüfung erhielt sie 1937 die Lehrbefähigung für Klavier und legte 1939 die künstlerische Reifeprüfung für Klavier ab. Obgleich sie als „Nicht-Arierin“ keine Unterrichtserlaubnis erhielt, gab sie Klavierstunden und Blockflötenkurse. 1939 heiratete sie ihren Jugendfreund Dietrich Kukuck, 1940 wurde ihr erster Sohn geboren.

Während des Krieges bot sie einer untergetauchten Jüdin Zuflucht und Hilfe bei der Lebensmittelbeschaffung. 1945 kehrte sie mit einem Flüchtlingstreck nach Hamburg zurück, wo sie bis zu ihrem Tod lebte und arbeitete. 1946 kamen ihre Zwillingstöchter, 1948 ihr jüngster Sohn zur Welt.

Unter dem Einfluss von Gottfried Wolters wandte sie sich verstärkt der Vokalmusik zu. Sie engagierte sich in der Laienmusik und Musikerziehung; hierbei entstand ihr bekanntestes Lied „Es führt über den Main“. Die Zusammenarbeit mit Musikern und Musikerinnen erwies sich als starke Quelle der Inspiration für ihr Schaffen. 1967 gründete sie einen Chor, mit dem sie viele ihrer Werke uraufführte. Von 1971 bis 1981 unterrichtete sie Musik an einer Schule für Tanz und tänzerische Gymnastik und schrieb ihren Schülerinnen Kompositionen auf den Leib. Im Auftrag von Kirchenmusikern entstanden in vier Jahrzehnten Werke vom Kanon für den Gottesdienstgebrauch bis hin zu abendfüllenden Oratorien und Kirchenoperen. 1994 verlieh ihr die Stadt Hamburg die Johannes-Brahms-Medaille. Sie starb am 4. Juni 2001 in Hamburg.

so vorkamen, als hätten wir schon immer in der Laeishalle zusammen gesungen und uns die Hände gereicht und Kanons gelernt!!! Irre!!!!“ Fünf Hamburger Chöre – die Junge Kantorei Altbarmbek (Leitung Maren Hagemann-Loll), der Neue Chor Hamburg (Leitung Matthias Mensching), die Jugendkantorei Alstertal (Leitung Michael Kriener), der Cantus Blankenese (Leitung Hartwig Willenbrock) und der Mendelssohnchor Hamburg (Leitung Almut Stümke) – hatten für ihren Beitrag ihre eigene Liederauswahl getroffen, entsprechend ihrer Zusammensetzung, ihrem Können, ihren Vorlieben, ihrem Ausdruckswillen. Den Anfang machte „Es führt über den Main“ in diversen zwei-, drei- und vierstimmigen Sätzen, begleitet von Bläsern und Klavier in einem kongenialen Arrangement des jungen Komponisten Patrick Preyss – von dem noch zu hören sein wird. Nach dieser Hommage an das wohl bekannteste Lied von Felicitas Kukuck sangen die Chöre Kompositionen aus fünf Jahrzehnten: Lieder von herber Schönheit über das Meer und die Liebe, die Zeit und den Wein, das Schaffen und das Sterben – über alles, was das Leben ausmacht. Mit Solo-Fantasien für Oboe und für Flöte setzten die beiden jungen Musikerinnen Sanae Mizukami und Finja Andersen instrumentale Tupfer zwischen die Auftritte der Chöre. Sie musizierten aus dem ers-





Vordere Reihe v. r.: Hanno Andersen (Vorsitzender AMJ Hamburg), Hartwig Willenbrock (Cantus Blankenese und Dirigent der Uraufführung), Daniel Gerzenberg (Dichter), Patrick Preyss (Komponist), Almut Stümke (Mendelssohnchor Hamburg), Michael Kriener (Jugendkantorei Alstertal), Matthias Mensching (Neuer Chor Hamburg), Maren Hagemann-Loll (Junge Kantorei Alt-Barmbek)

ten Rang – „himmlisch“ nannte eine Stimme aus dem Publikum den einsamen Bläserklang von oben, „wie Sphärenmusik“.

Eingestimmt mit einem Offenen Singen des Brückenlieds in einem Satz von Gottfried Wolters hoben dann alle fünf Chöre, von Bläsern des Hamburger Jugendorchesters begleitet, das Werk „Traumland“ von Patrick Preyss aus der Taufe. Der junge Komponist studiert an der

Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Seine Komposition über das Brückenthema, auf ein Gedicht von Daniel Gerzenberg, entstand im Auftrag des AMJ Hamburg. Die Chöre hatten das Werk getrennt einstudiert, in drei Gesamtproben fanden sie zueinander. In einem grandiosen Finale aus 170 Kehlen erklang das Lied der Freude über das Leben angesichts des Todes, wie Dichter und Komponist ihr Werk ver-



standen wissen wollen. Eine bemerkenswerte Interpretation des Brückenlieds, das ja manchmal in die Tradition des mittelalterlichen Totentanzes gestellt wird. Für Felicitas Kukuck symbolisiert hingegen der Bogen ihrer Melodie aus Sekundbrücken das Leben: „Wer über die Brücke geht, muss tanzen. Es ist ein Lebenstanz.“ So trafen sich am Ende dieses Konzerts der vielen Begegnungen generationenübergreifend auch die künstlerischen Deutungen eines Themas, das auf die eine oder andere Weise jede und jeden von uns bewegt.

Mein Resümee? Ich zitiere aus dem Grußwort Karl Ermerts, des Bundesvorsitzenden des AMJ, im Programmheft: „Für Felicitas Kukuck war

Musik auch Medium und Instrument, *allen* Aspekten der Welt Ausdruck eigener Art zu verleihen. Musik wurde bei ihr, vor allem in ihrem Spätwerk, Medium kritischer und aufklärerischer Reflexion und Ansprache. Und sie zeigte, dass das mit höchster musikalischer Qualität einhergehen kann – wenn man es kann. Wenn man das Zauberwort findet... Die Musikwelt im Allgemeinen und wir im Besonderen dürfen ihr dankbar sein.“

Dem habe ich nichts hinzuzufügen – außer: Dank und herzlichen Glückwunsch an den AMJ Hamburg für dieses ganz besondere Chor-Begegnungskonzert für Felicitas Kukuck im Herzen ihrer Heimatstadt.

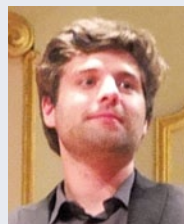
## DAS TRAUMLAND

### Gedanken des Komponisten

Die Idee für das Werk war einfach: Ein Stück zu komponieren, das dem Begegnungskonzert aus Anlass des hundertsten Geburtstages von Felicitas Kukuck zugrunde liegt. Das Thema: „Es führt über den Main, eine Brücke aus Stein“. Meine Gedanken über die Musik dafür wurden aber erst klar, nachdem ich überlegt hatte, warum ich dieses Stück komponieren soll. Klar, es geht um einen Tag, genauer dieses Konzert, das auf eine Person hin gedacht ist: eine Person, die nicht mehr unter uns weilt, jedoch etwas hinterlassen hat, was uns – noch lebende Menschen – dazu bringt, weiterhin an die Person zu denken. Felicitas Kukuck im Rahmen des Konzertes war für mich in diesem Moment ein Anstoß, mich mit dem Leben auseinanderzusetzen, ein Leben, welches viele als selbstverständlich ansehen und dessen Wert oftmals in den Hintergrund gerät. Gerade durch einen Tod merkt man, dass es eine Verbindung zwischen dem Leben und dem Tod gibt und wie wertvoll das Leben ist. Dadurch kann der Tod ein positiver Anstoß dafür sein, das Leben anders zu sehen, wodurch er etwas Positives wird.

Die Musik bezieht sich nicht nur auf das Originallied, jedoch spielt die Brücke als Symbol die wichtigste Rolle, die immer verbindet. Obwohl

das Leben und der Tod einer der größten Gegensätze sind, besteht zwischen ihnen andererseits eine tiefe Verbindung. Der Tod ist in gewisser Weise ein Verlust, aber er regt uns immer wieder an, über das Leben nachzudenken und es zu schätzen.



Eine Leere bleibt den Hinterbliebenen, die in der Musik durch die leere Quinte im Bass dargestellt wird. Die Komposition gibt jedoch einer Mischung der Gefühle Ausdruck, die aber nicht eindeutig dargestellt wird, da jeder Mensch sie anders wahrnimmt. Man merkt nur, dass das genauere Befassen mit dem Tod und das Denken an verstorbene Personen uns – noch lebenden – etwas hinterlassen hat. Die Taten, Geschichten, Kunstwerke oder Erinnerungen bleiben in der uns bekannten Welt zurück. Es gibt also eine gewisse Brücke zwischen beiden Welten. Nachdem ich meine Gedanken darüber mit Daniel Gerzenberg geteilt hatte, schrieb er das Gedicht. Es hat mir das gesamte musikalische Grundgerüst erschaffen und meine Ideen auf den Punkt getroffen. Es gibt eine Art von Verbindung, welche schwer zu begreifen ist, so wie eine Brücke bestehend aus Sand, die man nicht wirklich betreten kann.

## Türöffner zu einer Erfahrung der Freude

*Musica Sacra International 2014  
in Marktoberdorf*

*Von Bertram Maria Keller*



Zum 12. Mal fand in Marktoberdorf und dem Allgäu Musica Sacra International, die musikalische Begegnung der Weltreligionen, statt. Im 25. Jubiläumsjahr der Marktoberdorfer Pfingstfestivals, deren Gründer und geistiger Vater Dolf Rabus im vergangenen Jahr verstarb, kamen SängerInnen und MusikerInnen aus den großen Religionen zu dieser Begegnung im Zeichen der Musik zusammen. Es war das erste Festival ohne Dolf Rabus, und doch wurde vielfach an ihn erinnert. In besonderer Weise geschah dies gleich zu Beginn der Tage, in einem bewegendem Gedenken beim Eröffnungskonzert in der Bayerischen Musikakademie Marktoberdorf. Die Akademie, deren Gründungsdirektor und langjähriger Leiter Dolf Rabus war, war einer der Hauptorte der Veranstaltung.

Hier fanden wichtige Konzerte und ein großer Teil der begleitenden Vorträge und Workshops statt und hier kamen alle MusikerInnen und SängerInnen zu den Mahlzeiten und zum gemeinsamen Tagesausklang nach den Abendkonzerten zusammen.

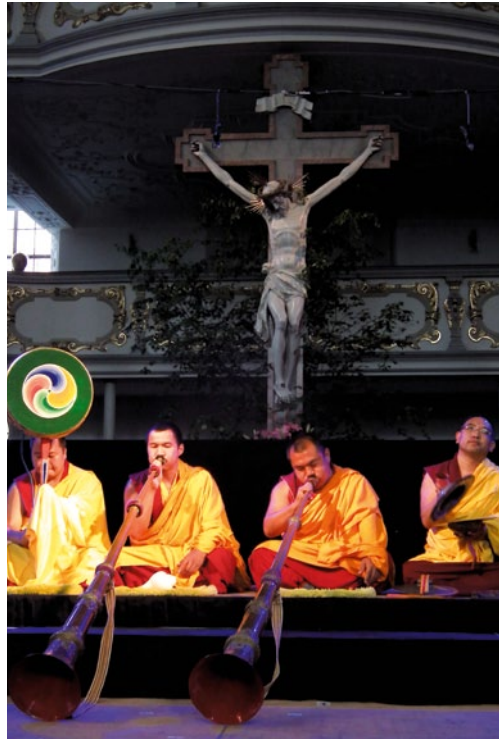
Elf Ensembles aus sieben Ländern und fünf Religionen waren in diesem Jahr der Einladung der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände (BDC) als Trägerin nach Marktoberdorf gefolgt. Sie brachten sich gegenseitig wie auch dem Publikum in den rund 25 Veranstaltungen ihre musikalischen Traditionen und ihre Religionen näher. Zu erleben waren unterschiedliche Facetten christlicher Musik, polyphone Gesänge der georgisch-orthodoxen Tradition, jüdische Synagogalmusik und Kantorengesang,





muslimische Musik aus der Tradition der nordafrikanischen Sufis, Musik und Kathaktanz aus dem Norden Indiens sowie Gebete und Gesänge des tibetischen Buddhismus.

Ein Schwerpunkt von Musica Sacra International liegt auf der Vokalmusik. Die Chöre und Vokalensembles kamen aus Deutschland, Frankreich, Italien und dem Libanon. Das Ensemble „Chants Sacrés Gitanes en Provence“ stellte – sehr lebendig, teils sehr melancholisch – geistliche Lieder aus der Tradition der Zigeuner Südfrankreichs und Nordspaniens vor. Oche, Bassu, Contra und Mesu Oche bezeichnen die Stimmlagen der alten Gesangsform des sardischen „Coro“, die das Männerquartett „Tenores di Bitti Remunnu ‘e Locu“ von der Mittelmeerinsel Sardinien mitbrachte. Der „Fayha Chor“ aus dem Libanon unter der Leitung von Barkev Taslakian vereint Sängerinnen und Sänger aller Religionen und gesellschaftlichen Schichten des Landes. Dass dies trotz aller politischen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten in der Heimat gelingen kann, stellte der Chor bei Musica Sacra International eindrucksvoll unter Beweis. Die Sänger des „Iberisi-Chors“, allesamt junge Georgier, die in München leben, haben es sich zur Aufgabe gemacht, die georgische Polyphonie, von der UNESCO in das Weltkulturerbe aufgenommen, außerhalb ihrer Heimat bekannt zu machen. Jüdische Musik brachten der „Leipziger Synagogalchor“ sowie die Kantorin Mimi Sheffer, begleitet von Mirlan Kasymaliev, zu Musica Sacra International. Ebenfalls aus Leipzig stammt das renommierte „Calmus Ensemble“; die fünf Sänger wa-



ren bereits zum zweiten Mal in Marktoberdorf zu Gast.

Musica Sacra International verfolgt zwei große Anliegen: Es möchte Begegnung unter den MusikerInnen der Religionen, ein Sich-Kennen- und Voneinander-Lernen ermöglichen, und es möchte die Besucher zur Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Kulturen ermuntern und dadurch auch zur Reflexion der eigenen Religion anregen. „Je mehr ich vom anderen weiß, desto offener kann ich auf ihn zugehen“, so lautete das Credo von Dolf Rabus. In diesem Sinne möchte Musica Sacra International einen kleinen Beitrag zu mehr gegenseitiger Achtung und Toleranz und zu einer friedlichen Welt leisten. Um hiermit schon bei jungen Menschen zu beginnen, organisiert das Festival begleitend eigene Schulprogramme unter dem mehrdeutigen Titel „Toleranz macht Schule“. Ein zentraler Aspekt von Musica Sacra International ist, dass die Chöre und Ensembles den gesamten Veranstaltungszeitraum über in Marktoberdorf bleiben. So entsteht für einige



Tage eine interreligiöse und interkulturelle Gemeinschaft, die eine intensive Begegnung zwischen den Menschen ermöglicht. Alle Konzerte in den Kirchen und Sälen, Moscheen und Synagogen werden von mehreren Chören und Ensembles gestaltet.

Zukünftig möchte Musica Sacra International verstärkt eine aktive Beteiligung von Chören und SängernInnen ermöglichen, etwa durch die Teilnahme an Workshops und offenen Singen. Auch ein interkultureller Mitsingchor ist in Planung.

Die Idee von Musica Sacra International trägt schon seit einigen Jahren auch andernorts Früchte. Unmittelbar nach dem Marktoberdorfer Veranstaltungsteil geht Musica Sacra International mit einem Teil der Ensembles auf Tour. In diesem Jahr standen gemeinsame Gastkonzerte der SängerInnen und MusikerInnen aus Indien, Marokko, Frankreich und dem Libanon in Rheinland-Pfalz (Kultursommer), in den Niederlanden (Eröffnungskonzert des ersten Chorfestivals CantaRode Kerkrade) und in

Belgien (Festival Musica Sacra in Chimay) auf dem Programm. Weitere Festivalorganisatoren ließen sich zur Realisierung eigener Festivals nach dem Vorbild von Musica Sacra International inspirieren. So ging im November 2012 das erste Festival Musica Sacra en San Juan, Argentinien, über die Bühne. Seit 2011 bestehen die Sacrées Journées in Strasbourg, Frankreich, die 2014 zum dritten Mal stattfanden.

Der Schirmherr des diesjährigen Musica Sacra International, Rev. Dr. Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen in Genf, bezeichnete das Festival und sein Angebot des musikalischen Reichtums vieler Glaubensstraditionen als „ein Zeichen der Hoffnung in einer unruhigen Welt. Mehr noch, es öffnet die Tür zu einer Erfahrung der Freude, weil diese im Herzen des Musikmachens zu finden ist. Freude kann nicht erzwungen oder künstlich erzeugt werden; ein Platz muss zur Verfügung gestellt werden, in den der Geist der Freude kommen kann. Dann, wenn wir uns zusammen freuen können, vereint durch die Schönheit der Musik und die Freude einer gemeinsam erlebten Aufführung, geschieht etwas. Unsere Herzen werden von einem himmlischen Feuer berührt.“ Die aktuellen Entwicklungen in vielen Ländern der Welt zeigen uns, wie unverändert wichtig kleine Zeichen wie die von Musica Sacra International auch heute sind.

#### Weitere Informationen:

[www.modfestivals.org](http://www.modfestivals.org), [www.chorverbaende.de](http://www.chorverbaende.de)



## Gute Laune und viel Gesang

*Konzertreise des Ensemble Concerti NordWest nach Italien, 15. bis 19. Mai 2014*

*Von Marthe Oeß und Linda Baumert*

„Anytime you need a calypso, here is what you must do... So shake a little shake a little shake a little shaker...“ bekamen die Flugreisenden auf dem Weg nach Turin von Bremen über Frankfurt zu hören, als sie zusammen mit dem jungen „Ensemble Concerti NordWest“, von Turbulenzen durchgeschüttelt, die Alpen überflogen. Gegen Mittag hatte das Ensemble dann endlich wieder festen Boden unter den Füßen. Bella Italia. Da waren wir.

Im September des Vorjahres hatten wir beim EUROTREFF 2013 in Wolfenbüttel den Chor „Vox Viva“ aus Turin und seinen Chorleiter Dario Piumatti kennengelernt. Dieses Treffen war der Ausgangspunkt für unsere Reise nach Italien. Schon kurze Zeit nach dem Festival lud Dario das Ensemble mit seiner Chorleiterin Birgit Wendt-Thorne nach Turin ein, wo in diesem

Jahr das Festival „Rassegna Corale Borgo Cornalese Villastellone“ stattfand. Wir freuten uns sehr über die Einladung und fieberten der Reise einige Wochen entgegen, probten zusammen mit der Pianistin Christiane Abt neue Stücke, darunter auch italienische Volkslieder, bereiteten die Reise vor und machten uns Gedanken um Gastgeschenke. Die Familien der Sängerinnen des italienischen Mädchenchores „VocilnNote“ stellten uns Schlafmöglichkeiten zur Verfügung, kümmerten sich um unsere Verpflegung und gewährten uns Einblicke in italienische Familientraditionen, wofür wir ihnen sehr dankbar sind.

Ein Kennenlernen der zwei Chöre und der Familien fand am ersten Abend statt. Nach einer kurzen Probe in einer wunderschönen Kirche im Herzen Turins gaben beide Chöre zusammen ein Willkommenskonzert, mit welchem sie sich einander vorstellten. Etwas persönlicher wurde es anschließend bei einem gemeinsamen Essen im Gemeindehaus.

Am nächsten Tag trafen wir uns nach dem Frühstück bei den Gastfamilien in einem kleinen Eckcafé wieder. Bei einer Tasse Kaffee war-



teten wir, bis wir vollständig waren, und genossen die warme italienische Morgensonne. An diesem wie auch am nächsten Tag wurden wir durch den großen Park Turins, durch schöne Straßen mit balkonübersäten Häusern und die belebte Innenstadt geführt. Am Nachmittag fand dann eine gemeinsame Probe statt, bei welcher das Konzert am folgenden Tag in Villastellone vorbereitet wurde. Der Abend endet mit einem ausgiebigen gemeinsamen Pizzessen.

Mit dem Zug ging es am nächsten Mittag nach Villastellone. Dort angekommen gaben wir nach kurzer Probe ein eigenes Konzert für die Organisatoren und „Möglichmacher“ des Festivals. Umringt von Baustaub, mit Blick auf eine frisch renovierte, schöne Orgel, hatte das Konzert eine ganz besondere Atmosphäre. Übersät von Geschenken, Dankesworten und voller Freude über das gelungene Konzert, ging es anschließend weiter zum eigentlichen Veranstaltungsort des Festivals. Eine wunderschöne alte Kirche außerhalb des Ortes diente als Konzerthaus. Während der Proben am Nachmittag zogen die Klänge der beiden Chöre durch die offene Kirchentür in die italienische Landschaft. Die Klänge mögen auch die/ den eine/n oder andere/n zum abendlichen Konzert in die Kirche gelockt haben. Den krön-



enden Abschluss unserer Reise bildete das Fest nach dem Konzert. Bei einem üppigen Essen, einem Stapel leer geputzter Eisbecher, guter Laune und viel Gesang, feierten wir das Ende unserer Reise und das gelungene Konzert.



## Carmina Burana mit afrikanischen Klicklauten

*Geglücktes Experiment: Namibisch-deutsche Kooperation bei großem Chorprojekt der SingAkademie Niedersachsen*

Von Ralf Neite

Es war ein Experiment: Afrikanische Jugendliche sollten lateinische und mittelhochdeutsche Texte singen – deutsche Sängerinnen und Sänger würden sich im Gegenzug an den Klicklauten der namibischen Sprache versuchen. In einer „Carmina Burana“, die es so noch nie gegeben hat. Mit 200 Mitwirkenden von zwei Kontinenten. Der Mut zahlte sich aus: Insgesamt 1300 begeisterte Zuschauerinnen und Zuschauer erlebten ausverkaufte Konzerte in Windhoek und Swakopmund, den größten Städten Namibias.

Die SingAkademie Niedersachsen hat – mit großer Unterstützung des Auswärtigen Amts der Bundesrepublik Deutschland – ihr bislang größtes und am stärksten ambitioniertes Projekt realisiert. Das interkulturelle Gesamtkunstwerk

war in doppelter Hinsicht ein Erfolg. Zum einen musikalisch, indem es namibische und europäische Traditionen zu einem stimmigen Ganzen verband. Und zum anderen zwischenmenschlich: Gegenseitige Achtung und eine Kooperation auf Augenhöhe hätten im Zentrum der ungewöhnlichen Konzertreise gestanden, berichtet der künstlerische SingAkademie-Leiter Claus-Ulrich Heinke. Dieser Aspekt sei fast noch wichtiger als das künstlerische Ergebnis.

Alle Aufgaben waren paritätisch besetzt: Die Leitung teilte Heinke sich mit dem namibischen Chorleiter Engelhardt #Unaeb, der riesige Chor setzte sich aus dem Amdi-Khoen-Chor aus Windhoek, dem Mascato-Youth-Chor aus Swakopmund und der SingAkademie Niedersachsen zusammen, die mit fast 100 SängerInnen aus ganz Norddeutschland angereist war. Orchester und Solostimmen waren ebenfalls zu gleichen Teilen namibisch und deutsch besetzt. Das Konzept, Orffs „Carmina Burana“ durch traditionelle namibische Lieder und Eigenkompositionen Engelhardt #Unaeb's zu ergänzen, erforderte intensive und ausgiebige Proben vor Ort. Heidrun Heinke als Stimmbildnerin hatte reichlich damit zu tun, mit den afrikanischen



TeilnehmerInnen die richtige Intonation zu trainieren. Die Deutschen mühten sich derweil mit den ungewohnten afrikanischen Sprachklängen ab. „Keiner von uns hat das richtig beherrscht“, gibt Claus-Ulrich Heinke freimütig zu. Und es ging ja nicht nur um das Singen. „Die namibischen Lieder werden immer mit Bewegung gesungen“, so der Dirigent.

Bei den MusikerInnen benötigte vor allem die sechsköpfige Schlagzeug-Gruppe einige Zeit, um zueinander zu finden. „Wir haben schnell gemerkt, dass die Namibier keine klassisch ausgebildeten Schlagzeuger sind. Die Proben waren dann eher Workshops“, erzählt Heinke. Die sprühende Musikalität der namibischen Trommler sei dann umso stärker hervorgetreten, als sie die afrikanischen Carmina-Ergänzungen mit wirbelnden Conga-Rhythmen begleiteten. „Die Mischung macht’s“, ist Heinke überzeugt.

Ein Empfang in der deutschen Botschaft in Namibia, sieben Botschafter als Gäste beim Konzert im Windhoek, Interviews im Nationalradio und anderen Sendern, ein Rahmenprogramm mit Ausflügen zu einem Waisenkind-Projekt, in eine Township, auf Farmen, in den Irindi-Park



Engelhardt #Unaeb und Claus-Ulrich Heinke, die beiden musikalischen Leiter, beim Pressefrühstück der deutschen Botschaft im Goethezentrum Windhoek

für bedrohte Tierarten und in die Namib-Wüste ergänzten die musikalische Arbeit. Onno Hückmann, der deutsche Botschafter, habe das Projekt als einen wichtigen Beitrag zu den deutsch-namibischen Beziehungen eingestuft, so Claus-Ulrich Heinke. Das Verhältnis der beiden Staaten sei wegen der noch nicht vollständig aufgearbeiteten Zeit der deutschen Kolonialherrschaft teilweise etwas getrübt. Die künstlerische Zusammenarbeit sei davon unbelastet und ermögliche einen Blick nach vorn, von dem beide Seiten profitierten.





## 9. Deutscher Chorwettbewerb in Weimar

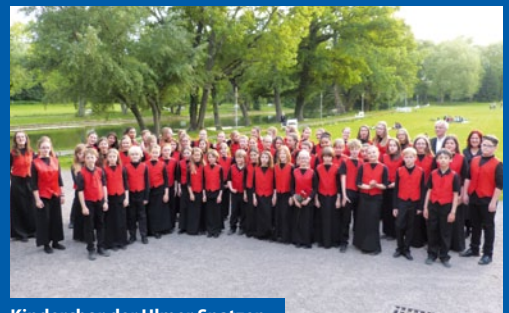
*Von Angelika Müller*

Rund 4500 Sängerinnen und Sänger aus 110 Chören traten zwischen dem 24. Mai und dem 1. Juni 2014 beim Deutschen Chorwettbewerb an. Zum neunten Mal richtete der Deutsche Musikrat den Wettbewerb aus. Zielsetzung ist es, Laienchören die Gelegenheit zu Leistungsvergleich und Begegnung zu geben. Der Wettbewerb entfaltet das ganze Kaleidoskop der in Schwerpunkt und Alterszusammensetzung unterschiedlichen Chorgattungen in Deutschland. Er demonstriert die Rolle der Chorkultur und gibt wertvolle Impulse für die chorische Breitenarbeit. Das Bekanntmachen zeitgenössischer Chormusik spielt ebenso eine große Rolle wie die Fortbildung von Chorleiterinnen und Chorleitern.

In 14 Kategorien – so viele wie nie zuvor – maßen sich die Siegerchöre der Landeschorwett-

### AMJ-Mitgliedschöre erfolgreich beim 9. Deutschen Chorwettbewerb in Weimar

Unter den teilnehmenden Chören beim 9. Deutschen Chorwettbewerb in Weimar waren zahlreiche AMJ-Mitgliedsensembles. Wir freuen uns sehr, dass viele von Ihnen zu den Preisträgern zählen und gratulieren sehr herzlich zu diesem Erfolg!



**Kinderchor der Ulmer Spatzen**  
Leitung: Hans de Gilde

bewerbe, die 2013 durch die Landesmusikräte durchgeführt worden waren. Die Jurys setzten sich aus national und international renommierten Chorleiterinnen und Chorleitern zusammen. Von Größe und Atmosphäre bot das schöne Weimar fast ideale Bedingungen für die Durchführung des Chorwettbewerbs. Zwar wurden einige Austragungsorte durch ihre Größe dem Interesse an den dort stattfindenden Kategorien nicht gerecht; die Entfernungen waren jedoch schnell überbrückbar, so dass die Chöre nach ihrem eigenen Auftritt noch einen Eindruck von ihren Mitstreitern bekommen konnten. Auch die Weimarer Bevölkerung zeigte reges Interesse. Zum ersten Mal fanden an allen Abenden Konzerte der Sieger des letzten Deutschen Chorwettbewerbs oder anderer Leuchttürme der Chormusik statt. Die Highlights waren ohne Zweifel die emotionalen Preisträgerkonzerte. Mit 54 Platzierungen wurde fast die Hälfte der teilnehmenden Chöre ausgezeichnet. So viele wie noch nie, was Jürgen Budday, Vorsitzender des Beirats Chor des Deutschen Musikrates, als



**Ensemble Vocapella Limburg**

*Leitung: Tristan Meister*



**Rundfunk-Jugendchor Wernigerode**

*Leitung: Peter Habermann*



**Christophorus Kinderchor Altensteig**

*Leitung: Wolfgang Weible*



**Cantabile Regensburg**

*Leitung: Matthias Beckert*



**Mädchenchor der Ulmer Spatzen**

Leitung: Hans de Gilde



**Vorchor des Mädchenchores Hannover**

Leitung: Claudia Jennings



**Kinderchor des Musikgymnasiums Schwerin**

Leitung: Claudia Mahn



**Kinder- und Jugendchor Juventus Vocalis**

Leitung: Judith Janzen



klaren Indikator für die seit Beginn des Wettbewerbs gestiegene Qualität der Chormusik wertete. Zudem gab es zahlreiche Sonderpreise, die unter anderem künstlerische Innovation, Dirigat oder aufnahmereife Darbietung kürten. Wegen der hohen Anzahl an Kategorien war der Wettbewerb in zwei Phasen geteilt. Die Kinder- und Jugendchorkategorien fanden nicht in derselben Phase statt. Die Kinderchöre waren unterteilt in gleichstimmige Chöre bis 13 und bis 16 Jahre. Die Jury setzte sich zusammen aus Robert Göstl (Vorsitz), Sabine Bauer, Gunter Berger, Michael Reuter und Gerhart Roth. In der Kategorie Knabenchöre traten nur zwei Chöre an.

Die Jugendchöre teilten sich in gemischt- und gleichstimmige Chöre, darunter auch die Mädchenchöre. Bei den gemischtstimmigen Chören bewerteten Siegfried Bauer (Vorsitz), Robert Göstl, Bo Johansson, Johannes Rahe und André Schmidt die Leistungen. Mädchenchöre und gleichstimmige Chöre sangen vor Klaus-Jürgen Etzold (Vorsitz), Martina van Lengerich, Gunter Berger, Bo Johansson und Raimund Wippermann.



## Beim AMJ fällt kein Chor durch's Netz!

*Bundesweites Coaching-Angebot für Chöre*

Jeder Chor hat irgendwann mit irgendetwas Probleme, das wissen sowohl ChorleiterInnen als auch SängerInnen. Da klappt es phasenweise nicht gut mit der Intonation, ein Werk der Renaissance bedarf einer bestimmten Interpretation, die klangliche Ausgewogenheit lässt Wünsche offen, eine zielgenaue Stimmbildung könnte für Problemstellungen hilfreich sein, und Vieles mehr... Themenbezogene und genregerechte Hilfe von Fachleuten kann in solchen Situationen eine Lösung sein. Das bietet der AMJ jetzt an!

### **Unser Angebot**

Der AMJ baut ein Netz von erfahrenen ChorleiterInnen über die ganze Bundesrepublik auf. Wir bündeln kompetente Menschen in einem „Pool“, aus dem je nach Bedarfslage und Problemstellung ein Coach angefragt wird, der in erreichbarem Umkreis des „Bedarfschores“ ansässig ist. So kann auch regelmäßige Unterstützung geleistet und Prozessbegleitung ermöglicht werden. Ein Probenwochenende mit einem Gastdirigenten ist immer toll und erkenntnisreich, keine Frage. Wir vom AMJ glauben aber, dass eine längerfristige Begleitung in regelmäßigen Proben ebenso hilfreich und vielleicht sogar nachhaltiger sein kann.

### **Was bedeutet das konkret?**

Interessierte Chöre bzw. deren DirigentInnen können sich mit ihrem ureigenen Thema – Intonation, Klangprobleme, Interpretationsfragen, Arrangementprobleme, genretypische Schwierigkeiten – an den AMJ wenden. Wir werden versuchen, nach einem ersten Informationsgespräch (Was für ein Chor? Wo ansässig? Was braucht der Chor?) einen Coach zu finden, der zu den definierten Bedürfnissen „passt“ und in Heimatnähe des suchenden Chores lebt, und vermitteln den Kontakt. Natürlich bieten wir auch Hilfe bei der Suche nach passenden Coaches für Wochenendproben an. Mitgliedschöre des AMJ bekommen diesen Vermittlungsservice gratis.

Wir gehen davon aus, dass die organisatorischen Vorbereitungen bis Anfang 2015 abgeschlossen sind. Wir werden den praktischen Start über unsere monatlichen Mailings bekannt machen. Schauen Sie auch auf unserer Website nach. Sie können Ihr Interesse gerne auch schon vormerken lassen. Schreiben Sie uns eine Mail mit Ihren Kontaktdaten.

### **Kontakt**

Geschäftsstelle des AMJ  
Grüner Platz 30, 38302 Wolfenbüttel

Tel. 05331 90095-90  
E-Mail: [info@amj-musik.de](mailto:info@amj-musik.de)  
Betreff: Chorcoaching



## Kinder- und Jugendchor „Ulrich von Hutten“

Von Elisabeth Rhode

Wollte man versuchen, Chortraditionen in Halle an der Saale zu etablieren, hieße das wohl, Eulen nach Athen zu tragen – weist die Stadt doch eine beträchtliche Anzahl von Chören mit oftmals beachtenswerter Geschichte auf. So trägt zum Beispiel der „Stadtsingechor zu Halle“ die Alterskrone mit fast 900 Lenzen. Darauf folgt wohl die Robert-Franz-Singakademie, deren Gründung sich gerade zum 200. Mal jährt. Darüber hinaus hat Halle jedoch auch einen Opernchor, den Universitätschor „Johann Friedrich Reichardt“ sowie die Hallenser Madrigalisten aufzuweisen, neben etlichen Kirchen-, Kammer-, Jugend-, Schul- und Kinderchören. Auch die Anzahl bedeutender Musiker der Saalestadt, die sich der Komposition von Chorwerken widmeten, ist nicht zu verachten. Stellvertretend seien hier nur einige genannt: Samuel Scheidt, Georg Friedrich Händel sowie die schon erwähnten Robert Franz und Johann Friedrich Reichardt.

Nicht ganz so altherwürdig und umfangreich, allerdings ebenso beachtenswert ist wohl das Kapitel der halleschen Kinderchortradition.

Die meisten denken dabei an das Internationale Kinderchorfestival Halle, das bereits seit 1979 Kinderchöre aus aller Welt zusammenbringt. Noch älter als dieses Festival, nämlich in diesem Jahr exakt 50 Jahre – und das will etwas für SängerInnen im Teenager-Alter heißen – ist der Kinder- und Jugendchor „Ulrich von Hutten“. Der etwas sperrige Name, der von den Hallensern gern liebevoll zu Huttenchor verkürzt wird, lässt zunächst den musikalischen Bezug vermissen, ist jedoch vom Namenspatron der Schule, an der dieser Chor ansässig ist, abgeleitet: Ulrich von Hutten (1488-1523) – Dichter, Humanist und Reichsritter.

Der Huttenchor, von der Gründerin Rosemarie Streithof ursprünglich als gemischter Chor geplant, ist seit 1964 ein Oberstimmenchor, dessen Sängerschaft aus Mädchen und Jungen der Klassenstufen 5 bis 12 der (seit 1991) Kooperativen Gesamtschule „Ulrich von Hutten“ besteht. Diese Schule hat weder einen musikalischen Schwerpunkt, noch hat sie chorische, sängerische oder instrumentale Ausbildung in der Studententafel verankert. Die Chormitglieder – die meisten ohne jegliche musikalische Vorbildung – kommen also in ihrer Freizeit am Nachmittag noch einmal zu den Chorproben in die Schule, und zwar zweimal pro Woche für



je eine Register- und eine Gesamtprobe. Umso beachtlicher, dass sich der Huttenchor auf dieser Basis zu einem leistungsstarken Ensemble entwickelte, das sich sowohl in der Kulturszene der Stadt einen Namen machte (z.B. bei den Halleschen Händel-Festspielen), für Konzerte, ja sogar Rundfunk- und Fernsehaufnahmen im Inland verpflichtet wurde, aber auch über die Landesgrenzen hinaus immer wieder Erfolge feiern konnte.

Nach der Wende übernahm der Musiklehrer Jürgen Heine die Leitung. In dieser Zeit eroberte die junge Sängergemeinschaft auch das westliche Ausland, Konzertreisen führten den Chor u.a. nach Frankreich, Spanien, Finnland, Italien und Österreich.

Klaus Rhode, der die Chorsänger bereits von 1995 an stimmbildnerisch betreute sowie am Klavier begleitete, dirigiert das Gesangsensemble seit 2005. Unter seiner Leitung konnte der Chor beim Europäischen Musikfestival in Neerpelt/Belgien einen 1. Preis erringen und nahm in den Jahren 2010 bis 2012 am Kinderchorfestival in Halle teil. Als weitere Höhepunkte sind die Teilnahme bei „Dreiklang 2012“, einem Projekt mit mitteldeutschen Kinderchören, sowie die Mitwirkung in der Oper Halle („Nussknacker“ 2010-2012 sowie „Hänsel und Gretel“ 2012) zu erwähnen. Darüber hinaus ist der Huttenchor immer wieder beim „EUROTREFF“ in Wolfenbüttel zu Gast (2003, 2007, 2013).

Für die Mitglieder des Kinder- und Jugendchores „Ulrich von Hutten“ beginnt das Kalenderjahr mit einem verlängerten Probenwochenende im idyllischen Eichsfeld. Hier wird in vielen Register- und Gesamtproben die Grundlage für die Chorarbeit des ersten Schulhalbjahres gelegt. Den Ausgleich zur kräftezehrenden Gesangs-Arbeit bilden die gemeinsamen Freizeitaktivitäten wie Kino- oder Karaoke-Abende, Rodeln oder Bowling und eine ausgelassen gefeierte Faschingsparty. Im Frühjahr veranstalten dann die drei großen Gesamtschulen der Stadt ein gemeinsames Konzert, bei dem natürlich auch die jungen SängerInnen des Huttenchores ihr Können unter Beweis stellen dürfen. Den Schuljahresabschluss im



Sommer bildet meist ein Konzert im Rahmen des „Dieskauer Sommers“, einer renommierten Konzertreihe in der Umgebung von Halle.

Nach den großen Ferien und einigen kleineren Auftritten im Herbst beginnt die Vorbereitung für das große Weihnachtskonzert, das traditionsgemäß am dritten Adventssonntag in der Konzerthalle „Ulrichskirche“ zu Halle stattfindet. Hier präsentiert sich neben dem „Konzertchor“ ebenfalls der jüngste Chornachwuchs – die „Rotkehlchen“ (Nachwuchssänger der Klassenstufen 2-4) und die „Zaunkönige“ (4-7 Jahre).

Im Juni 2014 feierte der Kinder- und Jugendchor „Ulrich von Hutten“ seinen 50. Geburtstag und präsentierte den Hallensern sein Können in zwei Konzerten. Ein erstes Highlight war das Begegnungskonzert „Drei Chöre – ein Klang“ zusammen mit dem „Kinderchor Halle (Saale) – Das Original“ sowie dem „Mädchenchor Halle“. Den Höhepunkt bildete dann ein großes Festkonzert, bei dem neben einem traditionellen Chorliteraturblock auch das Zirkusmusical „Zirkus Furioso“ von Peter Schindler – natürlich szenisch – aufgeführt wurde, eine ganz neue Erfahrung für die Huttenchor-SängerInnen.

Mit dem neuen Schuljahr heißt es: Auf in die nächsten 50!



## Chormusikkultur und Migrationsgesellschaft

*Projekt zur Erkundung und Entwicklung der Möglichkeiten, Chöre als Orte interkulturellen Lernens zu gestalten*

Von Karl Ermert

Der Auslöser für dieses Projekt waren eine Reihe von Einzelbeobachtungen in der Chorszene: Menschen aus anderen Kulturräumen als dem europäischen sind in unseren Chören – jedenfalls in der organisierten Chorszene – wenig bis kaum zu finden. Das wurde in einer Reihe von Einzelgesprächen bestätigt. Zugleich wurde ein großes Interesse in der schulischen und außerschulischen Chorarbeit an dieser Fragestellung deutlich. Das beobachtete Phänomen gilt auch für Kinder- und Jugendchöre, obwohl der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund jedenfalls in den urbanen Ballungsräumen der westlichen Bundesländer inzwischen schon durchschnittlich etwa die Hälfte der jungen Menschen ausmacht und unter diesen auch der Anteil von Menschen aus nicht-europäischen Kulturtraditionen beträchtlich ist. Vor diesem Hintergrund will der Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ) Bedingungen und

Wirkungen von Chorarbeit in der Situation der Migrationsgesellschaft erkunden und Möglichkeiten sichten und entwickeln, wie musikalisch-kulturelle Arbeit einen Beitrag zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die deutsche Gesamtgesellschaft zu leisten imstande ist. Damit reagiert der AMJ auf objektive gesellschaftliche Notwendigkeiten ebenso wie auf Beobachtungen von Defiziten und Herausforderungen innerhalb der musikalischen Kulturarbeit in Chören.

### Migrationsdemografische Herausforderungen

Es hat sich inzwischen herumgesprochen: Deutschland befindet sich im demografischen Wandel. Dazu gehören nicht nur altersdemografisch, sondern auch migrationsdemografisch bedingte Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur. Die deutsche Gesellschaft wird nicht nur älter (und weniger), sondern auch kulturell „bunter“, und das heißt auch: diverser.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die folgenden Passagen rekurrieren u. a. auf „Kultur und demografischer Wandel: Konsequenzen für kulturelle Bildung und Soziokultur. Positionspapier des Rates für Soziokultur und kulturelle Bildung im Deutschen Kulturrat“ vom 18.01.2007, das unter Mitwirkung des Autors erarbeitet wurde. Vgl. zum Thema Demographischer Wandel und Kulturelle Bildung allgemein auch Ermert 2012.

„Wenn man es ernst nimmt, dass Deutschland eine Einwanderungsgesellschaft ist, dann wird Interkulturalität Teil des allgemeinen kulturellen Lebens.“ So stellte es z. B. die Bundestags-enquetekommission „Kultur in Deutschland“ fest.<sup>2</sup>

Es wird den Bevölkerungsstatistiken zufolge nur noch wenige Jahre dauern, bis sich mindestens unsere westdeutschen Großstädte und urbanen Ballungsräume zu multiethnischen Agglomerationen entwickelt haben, in denen die deutsche „Urbbevölkerung“ in die Minderheit geraten ist. Ab etwa 2020 wird dort der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund den der alteingesessenen Deutschen erreicht bzw. überschritten haben. Jeder zweite Einwohner wird dann einen „Zugewanderten“ oder dessen Nachwuchs als Partner, Mutter, Vater, Mitschüler, Arbeits- oder Freizeitkollegen haben. Diese Menschen werden zudem immer häufiger in Deutschland geboren und aufgewachsen sowie Staatsbürger dieses Landes sein. Andererseits verzeichnen wir in manchen der in Deutschland lebenden ethnischen Gruppen gerade in der zweiten oder gar dritten Generation eine starke Rückbindung auf die Herkunftskultur, vor allem dort, wo diese stark religiös grundiert ist.

Die Politik hat sehr lange eher zögerlich auf diesen Bevölkerungswandel reagiert. Trotz Reform des Staatsbürgerrechts (1999/2001) und Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes (2005) schien das Zusammenleben der Ethnien in Deutschland weniger eine Angelegenheit von Bildung und Kultur als vielmehr ordnungspolitische Aufgabe der Sozialpolitik. Das hat begonnen, sich zu ändern. Gerade Kunst und Kultur – so wird argumentiert – seien in der Lage, den interkulturellen Dialog zu befördern und den innergesellschaftlichen Integrationsprozess zu begünstigen. Kulturorte könnten (und sollten) zu „Lernorten interkultureller Kompetenz“<sup>3</sup> werden. Auch die Enquetekom-

mission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ nimmt in ihrem Schlussbericht an, dass „mithilfe künstlerischer Prozesse [...] der soziale Integrationsprozess wirksam unterstützt und gefördert werden“<sup>4</sup> kann.

Bislang allerdings geschieht dies in der Wirklichkeit noch unzureichend. Das „1. Interkulturbarometer“ des Zentrums für Kulturforschung, Bonn, das die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren auf dem Stand von 2011 präsentierte, stellt u. a. fest: „Das kulturelle Kapital, das Deutschland durch Migration im Bereich der Künste gewinnt, wird noch verhältnismäßig selten von der deutschstämmigen Bevölkerung aufgegriffen.“<sup>5</sup> Umgekehrt gilt, dass Kulturangebote sowohl von klassischen Kultureinrichtungen als auch aus der Freien Kulturszene Menschen mit Migrationshintergrund als Publikum deutlich schlechter erreichen als die deutschstämmige Bevölkerung.<sup>6</sup>

### Chöre als soziale Kulturorte

Das Musikleben ist von allen Kultursparten die bei Weitem größte. Dies gilt für den professionellen Bereich, noch mehr aber für den Laienbereich. Gerade letzterer zeichnet sich dadurch aus, dass er – wie kein anderer Bereich des kulturellen Lebens – vielen Menschen durch Singen und Musizieren eine aktive Kunstaübung ermöglicht. Nach aktuellen Statistiken des Deutschen Musikinformationszentrums (MIZ)<sup>7</sup> gab es in den Jahren 2011/12 rund 237.000 Chöre, Orchester, Ensembles und Bands in der Laienmusik mit über fünf Millionen singenden und musizierenden Menschen. Der Laienmusikbereich sollte dem entsprechend ein besonderes Interesse auf sich ziehen, wenn es um die Frage nach „Kulturorten als Lernorten interkultureller Kompetenz“ (s. o.)

4 Kultur in Deutschland (2008), BT-Drucksache, S. 213.

5 Keuchel, Susanne (2012a): Das 1. Interkulturbarometer. Bonn 2012, S. 10.

6 Vgl. ebd.

7 Nach: „Orchester, Ensembles, Chöre und Musizierende im Laienbereich 2011/12“. Deutsches Musikinformationszentrum. 2011/12. (Siehe: [www.miz.org/intern/uploads/statistik39.pdf](http://www.miz.org/intern/uploads/statistik39.pdf); Zugriff: 06.08.13)

2 Kultur in Deutschland (2008), BT-Drucksache S. 214

3 Nach: Franz Kröger: Heimat Deutschland. Auf dem Weg in die multikulturelle Republik. - Zwischenergebnisse eines Forschungsprojektes. In: Kulturpolitische Mitteilungen. Nr. 109 (2005), 48-50



Beim EUROTREFF in Wolfenbüttel ist „transkulturelle Kommunikation“ ganz einfach.

geht. In dem jetzt geplanten Projekt steht der Bereich Chor im Zentrum: Nach den oben schon zitierten Statistiken des MIZ existieren in Deutschland allein rund 59.000 weltliche und kirchliche organisierte Chöre mit knapp 1,5 Mio. aktiven Sängerinnen und Sängern, davon rund ein Fünftel Kinder und Jugendliche. Hinzu kommt eine sehr große Zahl von Vokalensembles im Rahmen von Musikschulen, Volkshochschulen, Allgemeinbildenden Schulen sowie Rock-, Pop-, Jazz- und Folkloregruppen mit insgesamt vermutlich noch einmal wenigstens 1,5 Mio. aktiven Sängerinnen und Sängern, darunter einem noch deutlich höheren Anteil von Kindern und Jugendlichen als bei den organisierten Chören.

Im Zentrum des Chorsingens steht das gemeinsame Singen, von der eigenen Freude am Singen bis zur Weitergabe des musikalischen Genusses für andere, für Publikum. Dazu gehört das Proben, dazu gehören bestimmte Haltungen, nicht zuletzt Disziplin, auch Empathiefähigkeit. Singen im Chor ist immer auch eine sozialkommunikative Situation. In vielen Chören gehört das Teilen des Lebens ein Stück weit dazu – und ist ein wesentliches Motiv des

Mitmachens. Etwas von sich geben – und Gebraucht-Werden.<sup>8</sup>

Wenn es nun zuträfe, dass sich mindestens in der klassischen organisierten Chorszene relativ wenige Menschen mit Migrationshintergrund finden – jedenfalls aus außereuropäischen Traditionen –, stellt sich die Frage nach den Ursachen. Liegt das an unterschiedlichen musikalischen Traditionen, an unterschiedlichen Kulturbegriffen<sup>9</sup>, an unterschiedlicher bildungsbedingter Nähe zum aktiven chorsingenen Musizieren? Es könnte auch an der gesungenen Literatur liegen, die mindestens bei anspruchsvollerer Chorarbeit z. B. nicht ohne Einbeziehung geistlicher musikalischer Tradition auskommt, wenn sie die Breite und Qualität europäischen und deutschen kulturellen Erbes aufnehmen will. Diese Literatur aus der christlich abendländischen Tradition erhöht bei religiös kulturell aus anderen Traditionen stammenden Menschen hin und wieder die

8 Form und Bedeutung von Musik als sozialer Praxis sind bislang nur unzureichend wahrgenommen und untersucht. Darauf verweist z. B. Vogels 2012.

9 Darauf verweist ebenfalls Keuchel 2012a: Dem in Deutschland – jedenfalls im Kulturbetrieb und in der Kulturszene – vorherrschenden Kunstkulturbegriff steht bei vielen Menschen mit Migrationshintergrund ein breiterer Kulturbegriff gegenüber, der z. B. auch alltagsweltliche Sitten und Gebräuche, Geschichte und Religion einschließt.

Zugangsschwellen. Dies legen Erfahrungen aus Schulen mit hohem Anteil von Kindern und Jugendlichen mit insbesondere islamisch bestimmter Religiosität nahe.

Allerdings: die dargelegten Beobachtungen fußen auf noch punktuellen Beobachtungen und Erfahrungen bzw. Übertragungen aus anderen Kulturbereichen. Eine genauere Untersuchung des Bereichs chorischen Musizierens unter den Rahmenbedingungen der Migrationsgesellschaft fehlt. Das hiermit vorgeschlagene Projekt trägt dazu bei, diese Lücke zu schließen. Damit entspricht es nicht nur einem beobachtbaren Desiderat in der Wirklichkeit, sondern auch Empfehlungen der Bundestagsenquete-kommission „Kultur in Deutschland“, die einen „erhöhten Forschungsbedarf im Bereich Interkultur“ feststellt und u. a. empfiehlt, „bestehende Strukturen und Institutionen“ zu nutzen, „um den notwendigen kontinuierlichen Diskurs zwischen Politik, Wissenschaft und interkultureller Praxis zu fördern und Strategien für das interkulturelle Zusammenleben vor Ort zu entwickeln.“<sup>10</sup>

10 Kultur in Deutschland (2008), BT-Drucksache S. 215f.



## Fragstellungen und Ziele des Vorhabens

Der skizzierten Ausgangslage entsprechend soll das vorgeschlagene Projekt mittels Literaturrecherche, Expertenbefragungen und Befragungen in der schulischen und außerschulischen Chorpraxis herausfinden,

- wo und in welcher Form Chöre, insbesondere Kinder- und Jugendchöre, mit dem Thema Migrationsgesellschaft konfrontiert sind, etwa bei
  - der musikalischen (Vor-)Bildung der Sängerinnen und Sänger,
  - der gesungenen Literatur,
  - den gesungenen musikalischen Genres,
  - den Aufführungsformaten,
  - den Geselligkeitsformen,
  - den Arbeitsformen,
  - der Nachwuchssuche
- wo und in welcher Form MigrantInnen singen,<sup>11</sup>
- wie erfolgreiche Beispiele der Integration von MigrantInnen in „deutschstämmige“ Chöre verlaufen,
  - Gibt es unterschiedliche Muster, die für unterschiedliche Migrantengruppen gelten?
- was praktisch zu tun ist.

Darauf aufbauend soll in einer abschließenden Expertentagung für Vertreter von Schulchorzene, weltliche und kirchliche Chorverbände, Musikwissenschaft/Musikpädagogik, jeweils in Verbindung mit migrationssoziologischen und migrationskulturellen Experten sowie VertreterInnen von Migranten(kultur)verbänden<sup>12</sup> ein musikalisch-kulturpädagogischer Diskurs organisiert werden, um ein Problembewusstsein unter Fachleuten aus Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Chorleitungspraxis zu

<sup>11</sup> Es existieren sehr unterschiedliche kulturelle Hintergründe und Interessen in den verschiedenen Migrantengruppen. Dies haben Keuchel/Larue 2012, S. 144-172, in ihrem Schwerpunkt-kapitel „Zur Rolle von Kunst, Kultur und Migration“ gut herausgearbeitet.

<sup>12</sup> Hier soll auch die diesbezügliche Expertise des Deutschen Kulturrates aus seinem Projekt zur Rolle der Migranten(kultur)verbände (2010/11) einbezogen werden.

fördern, das vorhandene Erfahrungswissen zu bündeln, zu dokumentieren und auszuwerten. Daraus sollen sich theoretische Fundierungen und praktische Strategien für die verschiedenen Handlungsfelder von Chorleitung und Chorvereinsarbeit ergeben. Dem Grunde nach liefert das Projekt die Grundlage für musikalisch-kulturelle Bildungsarbeit. Materielles Endergebnis wird eine Publikation zur Darstellung von Situation und Chancen integrativer Chorarbeit (v. a. mit Kindern und Jugendlichen) werden. An das Projekt können und sollen sich praktische Versuche mit interessierten Chören sowie Fortbildungsangebote durch den AMJ selbst, bei anderen Chorverbänden, den Landesmusikakademien oder den Bundesakademien für musikalische/kulturelle Bildung anschließen. Die praktische Arbeit in diesem Projekt hat im Oktober 2014 begonnen. Der Förderzeitraum endet Januar 2016.

## Kooperationspartner

- Institut für Musik der Universität Oldenburg (Prof. Dr. Gunter Kreutz)
- Deutscher Musikrat (Generalsekretär Christian Höppner)
- Bundesvereinigung deutscher Chorverbände (Präsident: Prof. Hans Jaskulsky)
- Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, Programmbereich Musik (Kerstin Hädrich)
- Institut für musikpädagogische Forschung der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (Leiter: Prof. Dr. Franz Riemer)

## Literatur

Ehlert, Andrea / Reinwand-Weiss, Vanessa Isabelle (Hrsg.): Interkultur. Teilhabe und kulturelle Vielfalt in Niedersachsen. Wolfenbüttel 2012 (= Wolfenbütteler Akademie-Texte Bd. 58)

Ermert, Karl (2012): Demographischer Wandel und Kulturelle Bildung in Deutschland. In: Bockhorst, Hildegard; Reinwand, Vanessa-Isabelle; Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch Kulturelle Bildung. München 2012. S. 237-240

Ermert, Karl / Riemer, Franz: Musikalische Fort- und Weiterbildung. Veröffentlicht auf der Website des Deutschen Musikinformationszentrums, Bonn 2013. S. 1. S.: [http://www.miz.org/static\\_de/themenportale/einfuehrungstexte\\_pdf/01\\_BildungAusbildung/ermert\\_riemer.pdf](http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/01_BildungAusbildung/ermert_riemer.pdf) (Zugriff: 06.08.13)

Institut für Kulturpolitik (Hrsg.), Beheimatung durch Kultur, Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz. Bonn / Essen 2007 (Dokumentation, 66)

Jerman, Tina (Hrsg.): Kunst verbindet Menschen. Interkulturelle Konzepte für eine Gesellschaft im Wandel. Bielefeld 2007

Keuchel, Susanne (2012a): Das 1. InterKulturBarometer. Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur. Bonn 2012

Keuchel, Susanne (2012b): Zum Einfluss der Migration auf Kunst und Kultur in Niedersachsen. In: Ehlert/Reinwand-Weiss 2012, S. 17-28.

Keuchel, Susanne/Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer. Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab. Bonn 2012

Keuchel, Susanne/Wiesand, Andreas: Das 1. Jugend-Kulturbarometer. Zwischen Eminem und Picasso. Bonn 2006

Kreutz, Gunter / Brünger, Peter: Musikalische und soziale Voraussetzungen des Singens: eine Studie unter deutschsprachigen Chorsängern. In: *Musicae Scientiae*, 16(2) (2012), 168-184.

Kröger, Franz: Heimat Deutschland. Auf dem Weg in die multikulturelle Republik. - Zwischenergebnisse eines Forschungsprojektes. In: *Kulturpolitische Mitteilungen*. Nr. 109 (2005), 48-50

Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission. Mit allen Gutachten der Enquete sowie der Bundestagsdebatte vom 13.12.2007 auf DVD. Hg. vom Deutschen Bundestag. Regensburg (ConBrio) 2008. Auch als Download der Bundestagsdrucksache 16/7000 beim Deutschen Bundestag verfügbar. Siehe: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf> (Zugriff: 23.08.13)

Kultur und demografischer Wandel: Konsequenzen für kulturelle Bildung und Soziokultur. Positionspapier des Rates für Soziokultur und kulturelle Bildung im Deutschen Kulturrat vom 18.01.2007 (Siehe: <http://www.bundesakademie.de/pdf/positionspapier.pdf>; Zugriff: 20.08.13)

Orchester, Ensembles, Chöre und Musizierende im Laienbereich 2011/12. Deutsches Musikinformationszentrum. 2011/12. (Siehe: <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik39.pdf>; Zugriff: 06.08.13)

Reimers, Astrid: Laienmusizieren in Deutschland. Publiziert auf der Website des Deutschen Musikinformationszentrums, Bonn 2012. Siehe: [http://www.miz.org/static\\_de/themenportale/einfuehrungstexte\\_pdf/06\\_Laienmusizieren/reimers.pdf](http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/06_Laienmusizieren/reimers.pdf) (Zugriff: 06.08.13)

Standbeine dürfen nicht zum Klumpfuß werden. Wolfgang Welsch im Gespräch über eine transkulturell orientierte Gesellschaft – und wie Musik Menschen zusammenführen kann. In: *Musikforum* 1/2010, S. 8-12.

Vogels, Raimund: Impulsreferat für das Handlungsfeld Musik. In: Ehlert/Reinwand-Weiss 2012, S. 58-63

Zimmermann, Olaf/Geißler, Theo (Hrsg.): Kulturelle Vielfalt leben: Chancen und Herausforderungen interkultureller Bildung. Berlin 2012 (= Aus Politik und Kultur Nr. 8)



Der Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Das Projekt wird gefördert von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

## Kontakt

Niklas Büdenbender, Projektreferent  
Dr. Karl Ermert, Bundesvorsitzender  
Arbeitskreis Musik in der Jugend e. V.  
Grüner Platz 30, 38302 Wolfenbüttel  
Telefon: 05331 90095-90  
E-Mail: [buedenbender@amj-musik.de](mailto:buedenbender@amj-musik.de)

## Jahrzehntelanges Engagement für die Chormusik

*Barbara und Hans-Dieter Lubrich mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt*

Das Ehepaar Barbara und Hans-Dieter Lubrich ist mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Landrat Reiner Wegner ehrte beide am 15. März 2014 in der Bördehalle in Hoheneggelsen für ihr jahrzehntelanges Engagement im Chorwesen.

Im Jahr 1977 gründete das Ehepaar Lubrich aus einer Schulklasse der Grundschule Hoheneggelsen den Kehr wieder-Kinderchor mit 22 Kindern. Über die Jahre ist der Chor auf mehr als 80 Sängerinnen und Sänger im Alter von fünf bis 18 Jahren angewachsen. Der Chor teilt sich in den Vorchor (fünf bis elf Jahre) und den Konzertchor auf. Barbara Lubrich legt mit ihrer Arbeit im Vorchor den Grundstock für die musischen Fähigkeiten der Kinder. Spielerisch und behutsam weckt sie bei den Kindern die Freude am Singen, Tanzen und Musizieren. So wechseln dann musikalisch gut vorbereitete Kinder in den Konzertchor und damit in die Obhut von Hans-Dieter Lubrich, der die Kinder



mit gutem Gespür für geeignete und interessante Chorliteratur an neues, anspruchsvolles Liedgut heranführt.

Seit einiger Zeit geben beide ihre Erfahrungen in Fortbildungskursen weiter, etwa für den Landesmusikrat Niedersachsen beim Festival „Kleine Leute, bunte Lieder“. Barbara Lubrich war für den Niedersächsischen Chorverband Beraterin einiger Kindergärten und arbeitete am „Felix“-Liederbuch mit. Hans-Dieter Lubrich ist Mitglied im Fachausschuss Chormusik des Landesmusikrates Niedersachsen sowie im Musikausschuss der Deutschen Chorjugend.

*Der Kehr wieder-Kinderchor Söhle, seit vielen Jahren regelmäßiger Gast beim EUROTREFF in Wolfenbüttel*



## Dr. Sabine Vorwerk mit Geschwister-Mendelssohn-Medaille ausgezeichnet

Von Lore Auerbach

Dr. Sabine Vorwerk wurde für ihr Lebenswerk mit der Geschwister-Mendelssohn-Medaille des Berliner Chorverbandes ausgezeichnet. Sie war bis zum Eintritt in den Ruhestand im Mai 2014 Redakteurin für Chormusik beim DeutschlandRadio (DeutschlandRadio Kultur). Aus der Laudatio von Moritz Puschke, Geschäftsführer des Deutschen Chorverbandes und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Musikkongresses: „Du bist die kompetenteste und wunderbarste Chormusikredakteurin Deutschlands!!! ... Welchen Chor kennst Du eigentlich nicht? Unzählige Chöre, Chorleiter, Sänger, Dramaturgen, Hochschullehrer bilden ‚Dein‘ riesengroßes Netzwerk, dazu die Chorfeste, Wettbewerbe und Festivals, die Du oftmals

gemeinsam mit Deinem Mann Walter bereist, von denen Du im DLR berichtest oder wo Du in diversen Jurys mitwirkst. [Dir geht] es immer um die Sache selbst, [...] also um die Produktion, die Weitergabe und die Vermittlung von herausragender, berührender und leidenschaftlicher Chormusik. Damit hast Du unzählige Chöre bekannt gemacht und oftmals Grundsteine gelegt für ihren Erfolg!“

Auch mit vielen unserer AMJ-Chöre hat Sabine Vorwerk produziert, hat von unseren Chortreffen und Festivals berichtet, hat mit den Dokumentationen unseres Projektes „Komponisten schreiben für Kinder- und Jugendchöre“ daran mitgewirkt, neueste Chorkliteratur für Kinder- und Jugendchöre deutschlandweit bekannt zu machen.

Es war immer eine Freude, mit ihr zusammen zu arbeiten. Wir danken ihr für diese guten Jahre, gratulieren sehr herzlich und hoffen, sie immer wieder einmal bei unseren Veranstaltungen zu treffen, nun nicht mehr dienstlich, sondern ganz privat!







## Kulturstaatsminister a.D. Bernd Neumann zum Ehrenmitglied des Deutschen Musikrates gewählt

Die Mitgliederversammlung 2014 des Deutschen Musikrates hat Kulturstaatsminister a.D. Prof. Dr. h. c. Bernd Neumann einstimmig zum Ehrenmitglied des Deutschen Musikrates gewählt. Die feierliche Überreichung der Ehrenurkunde durch Muskratspräsident Prof. Martin Maria Krüger und DMR-Generalsekretär Prof. Christian Höppner fand am Freitag, 17. Oktober 2014, im Abgeordnetenhaus von Berlin statt. In seiner Laudatio betonte Prof. Martin Maria Krüger, Präsident des Deutschen Musikrates: „Bernd Neumann hat sich in seiner achtjährigen Amtszeit als Kulturstaatsminister in herausragender Weise um die Förderung des Kultur- und Musiklebens insgesamt sowie um diejenige des Deutschen Musikrates im Besonderen verdient gemacht. So ist es ihm

*v.l.n.r.: Prof. Christian Höppner, Hartmut Karmeier,  
Prof. Dr. h. c. Bernd Neumann, Prof. Martin Maria Krüger,  
Dr. Ulrike Liedtke, Prof. Udo Dahmen*

auch in finanziell angespannten Zeiten gelungen, den Kulturretat des Bundes jährlich zu erhöhen. Der Deutsche Musikrat ehrt Bernd Neumann mit der Wahl zum Ehrenmitglied für sein unermüdliches Engagement für die Kultur in Deutschland.“

Prof. Dr. h. c. Bernd Neumann, Kulturstaatsminister a.D., sagte im Rahmen der Verleihung: „Ich danke dem Präsidium und den Mitgliedern des Deutschen Musikrates für diese ehrenvolle Auszeichnung. In meiner Amtszeit als Kulturstaatsminister habe ich den Deutschen Musikrat stets als verlässlichen Partner und impulsgebenden Mitstreiter für die Musik in Deutschland wahrgenommen. Viele Themen, wie z.B. der Schutz der Urheber im digitalen Zeitalter, haben wir gemeinsam ein Stück voran gebracht. Ich freue mich daher sehr, dem Dachverband des Musiklebens durch meine Ehrenmitgliedschaft weiterhin verbunden zu bleiben.“

## Florian Benfer neuer Dirigent des Deutschen Jugendkammerchores



Florian Benfer ist neuer Dirigent des Deutschen Jugendkammerchores (DJKC). Der 30-Jährige wurde von einer hochkarätig besetzten Fachjury ausgewählt, ab Oktober 2014 die Leitung des Spitzenensembles zu übernehmen. „Ich empfinde es als eine ganz besondere und ehrenvolle Aufgabe diesen Chor leiten zu dürfen und bin voller Vorfreude auf die gemeinsame Arbeit“, sagte Benfer.

Er hatte sich in einem mehrstufigen Auswahlprozess gegen 94 Mitbewerberinnen und -bewerber durchgesetzt. Am Ende des Verfahrens standen ein Probenwochenende und ein öffentliches Konzert im Radialsystem V in Berlin, bei dem die fünf finalen Kandidatinnen und Kandidaten den DJKC für jeweils zwei Stücke dirigierten. Benfer meinte anschließend: „Es war ein intensives und unglaublich spannendes Wochenende, an dem sehr viel von der großen Offenheit und Motivation des Chores und des Managements zu spüren war“.

„Die Wahl ist uns bei dem hohen Niveau der vielen Bewerber nicht leicht gefallen“, kommentierte Jury-Mitglied Daniel Reuss. „Mit Florian Benfer glauben wir, genau den richtigen Mann für diese Aufgabe gefunden zu haben.“ Neben dem Chefdirigenten des Estnischen Philharmonischen Kammerchores setzte sich die Jury zusammen aus den Dirigenten Frieder Bernius, Friederike Woebcken und Felix Koch sowie Moritz Puschke (Künstlerischer Geschäftsführer des Deutschen Chorverbandes),



Folkert Uhde (Dramaturg und Künstlerischer Leiter Radialsystem V), Johannes Pfeffer (Vorstand Deutsche Chorjugend) und zwei Vertretern des Chores.

Florian Benfer, der Dirigieren, Kirchenmusik und Orgel studiert hat, bringt trotz seines jungen Alters bereits viel Erfahrung mit: Er ist Künstlerischer Leiter des von ihm 2008 gegründeten ARTON Ensembles, das sich aus jungen Musikern aus ganz Europa zusammensetzt, sowie regelmäßiger Gastdirigent des schwedischen Vokalensembles Vokalharmonin. Darüber hinaus arbeitet er immer wieder mit renommierten Ensembles wie dem Schwedischen Rundfunkchor, dem Eric Ericson Kammerchor, der Stockholmer Volksooper oder dem MDR Rundfunkchor zusammen.

Der Deutsche Jugendkammerchor, dessen Träger die Chorjugend im Deutschen Chorverband ist, vereint hochtalentiertere Sängerinnen und Sänger zwischen 16 und 27 Jahren aus der ganzen Bundesrepublik, die sich mehrmals im Jahr zu Proben- und Konzertphasen treffen.



Weitere Informationen unter  
[www.deutscher-jugendkammerchor.de](http://www.deutscher-jugendkammerchor.de)

## Herbert Saß – Jahrzehnte- langer Begleiter des AMJ

*Von Lore Auerbach*

Im Dezember 2014 jährt sich der Geburtstag von Herbert Saß zum 100. Mal, und der AMJ hat Grund, sich seiner dankbar zu erinnern.

Nach Studium und Kriegsdienst war Herbert Saß zunächst Musiklehrer im hamburgischen Schuldienst. 1947 gehörte er zu dem Kreis um Fritz Jöde, der den AMJ (damals „Musikantengilde“) in Hamburg gründete. 1954 wählte der Verband eine Führungsgruppe von drei gleichberechtigten Bundesvorsitzenden und behielt diese Struktur auch bei den Wahlen 1959 bei. Herbert Saß war von 1954 bis 1964, als diese Vorstandskonstellation aufgegeben wurde, also zehn Jahre lang einer der drei Bundesvorsitzenden des AMJ, danach bis 1967 stellvertretender Vorsitzender und anschließend bis zu seinem Tod 2004 wenige Monate vor seinem 90. Geburtstag Beiratsmitglied, zuletzt als Ehrenmitglied des Vorstands.

Schon als Studienrat hatte Herbert Saß ehrenamtlich überregionale Führungsaufgaben in Fachverbänden übernommen. Von Hamburg

aus initiierte er die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft für Musikerziehung und Musikpflege“ (AGMM), aus der sich dann der Deutsche Musikrat entwickelte. Dessen Geschäftsführer war er, zunächst noch in Hamburg, dann in Bonn, von 1953 bis zu seiner Pensionierung 1979.

Mit seiner großen verbandspolitischen Erfahrung, seinen bundesweiten Kontakten zu Ministerien auf Bundes- und Landesebene, zu politischen Gremien, zu den Dachverbänden und wichtigen Persönlichkeiten der Musik war Herbert Saß wichtiger Berater aller AMJ-Vorstände und half dem Verband durch manche schwierige Situation.

Nicht vergessen werden darf sein Engagement für EUROPA CANTAT – Europäische Föderation Junger Chöre, das er seit der Gründung 1963 ausübte. Um das Generalsekretariat von EC (damals in Wolfenbüttel) bei der Vorbereitung des Europa Cantat Festivals im Europäischen Jahr der Musik in Straßburg 1985 zu unterstützen, verbrachte er als 70-Jähriger viele Wochen in Wolfenbüttel mit der erschöpfenden Kleinarbeit, die eine solche Aufgabe mit sich bringt. Der AMJ dankt einem Begleiter, Förderer und guten Freund.

## 75. Geburtstag von Walter Vorwerk

*Von Lore Auerbach*

Walter Vorwerk wurde im März 75 Jahre alt. Ich lernte ihn Anfang der 1990er Jahre kennen, als er als Musikjournalist beim Deutschlandsender Kultur arbeitete. Ich engagierte mich damals in der Initiative, die eine „Abwicklung“ des Deutschlandsenders Kultur verhindern wollte, eines herausragenden Kultursenders, der sich aus der friedlichen Revolution in der DDR entwickelt hatte. Das gelang in Teilen dadurch, dass der Deutschlandsender Kultur 1994 mit dem RIAS und dem Deutschlandfunk zum DeutschlandRadio mit den Sendern Deutschlandfunk und DeutschlandRadio Kultur fusioniert wurde. Walter Vorwerk wurde – wie viele andere auch



– damals nicht in den neuen Sender übernommen, arbeitete aber für die öffentlich-rechtlichen Hörfunksender der Bundesrepublik (vor

allem DeutschlandRadio Kultur, Deutschlandfunk, Kultursender von MDR, NDR, WDR, BR) als freiberuflicher Musikjournalist, wofür er als studierter Journalist und ausgebildeter Sänger prädestiniert war.

Den AMJ hat Walter Vorwerk seitdem bei allen seinen größeren Veranstaltungen begleitet: bei Jugendmusiktreffen, Festivals, besonderen Konzerten. Auch die aus Initiativen des AMJ hervorgegangenen Großereignisse in Marktoberdorf, den Internationalen Chorwettbewerb und Musica Sacra, besuchte er regelmäßig und berichtete über sie in Printmedien und im Rundfunk. Seine Mitarbeit für unser Projekt „Komponisten schreiben für Kinder- und Jugendchöre“ trug

wesentlich zu dessen Erfolg bei. Durch seine Kenntnis der Szene in der vormaligen DDR bereicherte er unser Spektrum durch interessante Chorkomponisten und hervorragende Kinder- und Jugendchöre. Seine Partnerschaft mit der Chormusikredakteurin des DeutschlandRadio Kultur, Dr. Sabine Vorwerk (siehe Artikel auf S. 70), schenkte uns viele schöne Sendungen aus der Arbeit des AMJ und seiner Chöre.

Walter Vorwerk wurde in all den Jahren zu einem guten Freund. Wir danken ihm für die langjährige Zusammenarbeit, gratulieren ihm zum runden Geburtstag und wünschen alles Gute für das nächste Vierteljahrhundert. Und wir freuen uns auf viele weitere Begegnungen.

## Rolf Pasdzierny zum 70. Geburtstag

Der Nachfolger von Elke Jacobs als Geschäftsführer (später Generalsekretär), Rolf Pasdzierny, wurde am 14. Oktober 2014 70 Jahre alt. Er führte die Geschäfte des AMJ von Januar 1991 bis zum Eintritt in den Ruhestand Ende 2003.



Er kam aus Hildesheim, und zusammen mit Lore Auerbach nutzte er in den ersten Monaten seiner Tätigkeit beim AMJ die Städtepartnerschaft zwischen Hildesheim und Halle/Saale, um das von der „Abwicklung“ bedrohte Kinderchorfestival in Halle zu retten. Die Internationale Jugendkammerchor-Begegnung auf Usedom, die dieses Jahr zum 10. Mal stattfand, wurde in seiner Amtszeit entwickelt. An der Konzeption des Projektes „Komponisten schreiben für Kinder- und Jugendchöre“ hatte er maßgeblichen Anteil. Daraus ging eine Vielzahl von neuen Chorwerken hervor, die seither zum Repertoire vieler Kinder- und Jugendchöre gehören. Der AMJ gratuliert herzlich und wünscht einen weiteren schönen Ruhestand.

## Zur Erinnerung an Elke Alma von Garnier

Elke Alma von Garnier, im AMJ als Elke Jacobs von 1978 bis 1989 Bundesgeschäftsführerin, ist am 23.10.2014 in Weimar verstorben. Mit der Verlegung der Bundesgeschäftsstelle von Hamburg nach Wolfenbüttel begann mit ihr die Professionalisierung der Geschäftsführung, einschließlich der Einführung der EDV. Viele „Festliche Tage“ und niedersächsische Eurotreffs – bis heute zum regelmäßigen Programm des AMJ gehörig – wurden vom Vorstand mit ihr entwickelt und von ihr mit dem kleinen Team der Geschäftsstelle organisiert. Besonders die Chorleiter austauschprogramme mit Israel und den USA lagen ihr am Herzen. Elke hat in schwierigen Zeiten den AMJ vorgebracht. Wir danken ihr dafür.



## Mein FSJ Kultur beim AMJ

Von Lisa Königs

Wenn ich an mein FSJ Kultur beim AMJ zurückdenke, fallen mir viele schöne Dinge ein, die ich erlebt und gelernt habe. Das Jahr startete im September 2013 mit dem 16. EUROTREFF in Wolfenbüttel, bei dem ich gleich einen guten Eindruck darüber gewinnen konnte, was alles aus der Arbeit des AMJ entstehen kann. Mit diesen tollen Eindrücken ging es dann anschließend an die Arbeit im Büro der Bundesgeschäftsstelle.

Neben den Erfahrungen, die ich im Büroalltag sammeln konnte, hatte ich die großartige Möglichkeit, an einigen der Kurse des AMJ teilzunehmen und sie zudem teilweise sogar mit vorbereiten zu können. So nahm ich zum Beispiel am „Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme“, welches alljährlich im Februar stattfindet, teil. Vor Ort unterstützte ich das Team hauptsächlich in der Anmeldung und durfte mir in meiner Freizeit einige interessante Vorträge, zum Beispiel zum Thema Sprechstörungen bei Kindern, anhören sowie an Workshops teilnehmen. Ebenfalls durfte ich einen Workshop für Vokalensembles, der von dem in der Szene sehr bekannten Ensemble „Singer Pur“ geleitet wurde, mit betreuen und an der 46. Chor- und Orchesterwoche in Hinterschmiding teilnehmen. All diese Kurse bilden tolle Erlebnisse, die das FSJ zu etwas ganz Besonderem gemacht haben.

Ich habe mich vor einem Jahr für das FSJ entschieden, um herauszufinden, in welche Richtung es beruflich gehen soll. Die Mischung aus interessanter Büroarbeit, abwechslungsreicher Kursbetreuung und aufregenden FSJ-Kultur-Seminaren haben mir sehr bei meiner beruflichen Orientierung geholfen, weshalb sich das Jahr für mich definitiv gelohnt hat – und ich es jedem anderen empfehlen würde.

Ich wünsche meiner Nachfolgerin ein ebenso schönes und lehrreiches Jahr und möchte mich in diesem Rahmen noch einmal bei der Geschäftsstelle in Wolfenbüttel für alle Erfahrungen bedanken, die ich sammeln konnte!



Lisa Königs



Helen Paulmann

## Unsere neue FSJlerin stellt sich vor

Liebe LeserInnen, mein Name ist Helen Paulmann und ich habe im September mein „Freiwilliges kulturelles Jahr“ beim AMJ begonnen. Schon lange vor dem Abitur habe ich mich mit der Frage beschäftigt: Was mache ich bloß nach meinem Abi? Ziemlich schnell wurde mir da bewusst, dass ich gerne etwas Neues entdecken wollte. Zu allererst wollte ich ins Ausland, da hat mir jedoch mein junges Alter von 17 Jahren einen Strich durch die Rechnung gemacht. Also weiterstöbern. Mitte März ist mir dann das FSJ Kultur ins Auge gefallen. Wie alle anderen habe ich mich erst einmal gefragt: Was bitte ist das? Nach einiger Recherche erschien mir das FSJ Kultur als eine gute Möglichkeit für meine Zeit nach dem Abitur, da ich selber seit vielen Jahren Klavierspiele, sehr viel in verschiedensten Chören singe und gerne ins Konzert, Theater oder auch Museum gehe. Denn das FSJ Kultur ist die Arbeit in kulturellen Institutionen. So habe ich mich in ganz Deutschland dafür beworben, und unter anderem wurde mir dann diese Stelle in Wolfenbüttel vorgeschlagen. Kaum eine Woche nach dem Bewerbungsgespräch habe ich eine Zusage bekommen und mich für diese Stelle entschieden. Dann musste ich nach einer Wohnung suchen, mich von meiner Heimat verabschieden und hier einen kompletten Neustart wagen, sowohl im Pri-

vateleben als auch in meiner Einsatzstelle. „Aller Anfang ist schwer“, das habe ich auch gemerkt, denn ich musste sehr viel fragen, aber alle MitarbeiterInnen haben immer gerne meine Fragen beantwortet. Mittlerweile habe ich jetzt sogar schon das Gefühl, dass ich die Abläufe und Prozesse recht gut kenne und freue mich sehr auf das vor mir liegende Jahr mitsamt der alltäglichen Arbeit, aber auch den FSJ-Kultur-Seminaren, die zentral von der Landesvereinigung organisiert werden.

Neben den regelmäßigen Aufgaben der Notenbibliothek und der Öffentlichkeitsarbeit bin ich noch sehr gespannt auf die Mithilfe bei der Organisation des EUROTREFF 2015 und die Er-

arbeitung eines eigenständigen Projekts, vielleicht im Rahmen einer Veranstaltung oder einer Kursorganisation.



FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Wer sich ebenfalls für ein kulturelles Jahr interessiert, kann im Internet unter <http://www.fsjkultur.de/> viele Informationen bekommen oder mich sonst auch gerne jederzeit ansprechen und fragen.

## Fachtagung

*Chormusikkultur und Migrationsgesellschaft – Chöre als Orte transkulturellen Lernens?*

In Deutschland gibt es aktuell rund 59.000 Chöre mit knapp 1,5 Mio. aktiven Sängerinnen und Sängern. Aber mindestens in der klassisch organisierten Chorszene sind Menschen mit Migrationshintergrund unterrepräsentiert – jedenfalls aus außereuropäischen Traditionen. Woran liegt das? An unterschiedlichen musikalischen Traditionen, unterschiedlichen Kulturbegriffen, unterschiedlicher Nähe zum aktiven chorischen Musizieren oder auch an der gesungenen Literatur?

Auf diesem Fachtreffen sollen Bedingungen und Wirkung von Chorarbeit insbesondere mit Kindern und Jugendlichen zunächst gesichtet werden. Ziel ist, zu untersuchen, wie aus musikalisch-kultureller Arbeit musikalisch-interkulturelle und musikalisch-transkulturelle Arbeit werden kann, die die derzeit bestehenden Schwellen für Menschen mit Migrationshintergrund abbauen kann.

Damit sollen objektive gesellschaftliche Notwendigkeiten ebenso aufgenommen werden wie mögliche Defizite innerhalb der musikalischen Kulturarbeit in Chören.

Die Expertentagung wird von der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel und

dem Arbeitskreis Musik in der Jugend in Kooperation durchgeführt. Sie gehört zu einem Untersuchungs- und Diskursprojekt, das der AMJ mit Förderung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien durchführt.

**Termin:** 27./28. Oktober 2015

**Ort:** Bundesakademie für Kulturelle Bildung  
Wolfenbüttel

**Leitung:** Dr. Karl Ermert, Bundesvorsitzender AMJ

**Kosten:** kostenfrei auf Einladung;  
passive Teilnahme zum Selbstkostenpreis auf  
Anfrage möglich.

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an den AMJ:  
[info@amj-musik.de](mailto:info@amj-musik.de), [www.amj-musik.de](http://www.amj-musik.de)

## Einladung zur Mitgliederversammlung / Vorstandswahl 2015

Die AMJ-Mitgliederversammlung 2015 wird am 13. Juni in Stuttgart stattfinden. Neben der Diskussion der zentralen inhaltlichen und organisatorischen Fragen finden auch Vorstandswahlen statt. Ein genauer Zeitplan und die Tagesordnung zur Mitgliederversammlung werden den Mitgliedern rechtzeitig zugeschickt.

Intervalle sind das Mitteilungsorgan des Arbeitskreises Musik in der Jugend e.V. (AMJ)

Der Druck der Intervalle wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans unterstützt.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

### Herausgeber:

Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ)

Grüner Platz 30, 38302 Wolfenbüttel

Telefon: 05331 90095-90

Telefax: 05331 90095-99

E-Mail: [info@amj-musik.de](mailto:info@amj-musik.de)

Internet: [www.amj-musik.de](http://www.amj-musik.de)

Youtube: [www.youtube.com/amjvideo](http://www.youtube.com/amjvideo)

Facebook: [www.facebook.com/amj.musik](http://www.facebook.com/amj.musik)



### Fotonachweis Intervalle

Titel: Jonathan Loyche; S. 1: privat; S. 2 (von oben nach unten): Gerhild Voigtmann, Michaela Krä, Dominik Schrader; S. 3 (von oben nach unten): Dejan Patric, Jonathan Loyche, Familienmusikwoche Hohegeiß; S. 4-15: Archiv der Jugendmusikbewegung; S. 13 (unten) und S. 14: Archiv Jochem Wolters; S. 16-29: Jonathan Loyche; S. 28 (oben): Dejan Patric; S. 30: Archiv AMJ; S. 31: Dejan Patric; S. 32: Jonathan Loyche; S. 33-35: privat; S. 36-39: Universitätsklinikum Leipzig/Swen Reichold; S. 40-41: Ralph Scheiner; S. 42-43: Anja Günther; S. 44-46: Osnabrücker Jugendchor; S. 48-50: Karl Ermert; S. 48 (links): Archiv Felicitas Kukuck; S. 49 (unten): Dr. Udo Loll; S. 51-53: Bertram Maria Keller/modfestivals; S. 54-55: Ensemble Concerti NordWest; S. 56-57: Udo Möbus; S. 58: R. Möhler/Wikipedia (oben); Christian Eberhardt; S. 59 (links): Andreas Trepte/Wikipedia; S. 59 (rechte Spalte, von oben nach unten): Vocabella Limburg, Landesgymnasium für Musik Wernigerode, Jan Karow, Hanni Schmieder; S. 60 (rechts): Maros/Wikipedia; S. 60 (linke Spalte, von oben nach unten): Jürgen Kanold, Jan Karow (2), Kinder- und Jugendchor Juventis Vocalis; S. 61: Dominik Schrader (links), Karl Ermert; S. 62-63: Claudia Nöldner; S. 64: BKJ (Young Voices Brandenburg); S. 66-67: Jonathan Loyche; S. 69: privat (oben), Jonathan Loyche; S. 70: Anniev Kosta; S. 71: DMR / Sylvie Weisshäupl; S. 72: privat (oben), Harald Reusmann / Deutsche Chorjugend; S. 73-75: privat

ViSdPG: Marleen Mützlaff

Redaktion: Marleen Mützlaff, Jens Kaiser

Layout: Christopher Kunz, Leipzig

Druck: Druck-Strom GmbH, Leipzig

**ISSN 0579 - 8353**

© copyright 2014 für alle Beiträge by Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ)

Die Einspeicherung oder Verbreitung von Inhalten dieser Publikation in

Datenbanksystemen, Archiven u. Ä. ist ohne die Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

Alle Rechte vorbehalten.

# Musikalische Grundversorgung

**nmz**  
neue musikzeitung

[www.nmz.de](http://www.nmz.de)

- Informationen über das Musikleben
- Berichte über Aufführungen und Konzerte
- Neues aus der Kultur- und Verbandspolitik
  - Musikpädagogik und Musikhochschulen
  - Noten, Bücher, CDs
  - Stellenmarkt

## Jetzt NEU – nur für AMJ-Mitglieder: das vergünstigte Jahresabo

Als Mitglied des AMJ\* lesen Sie die neue musikzeitung  
im vergünstigten Jahresabo:  
28 € statt 41,80 € (inkl. Versand).

### Interessiert?

Dann bestellen Sie Ihr vergünstigtes nmz-Abonnement beim AMJ:  
Tel. 05331/900959-0 oder [info@amj-musik.de](mailto:info@amj-musik.de)

\*gilt für Einzelmitglieder, Mitgliedschöre, Familienmitglieder und Mitglieder der Mitgliedschöre. Das Angebot gilt zunächst für ein Jahr. Vor Ablauf des Jahres-Abos setzen wir uns mit Ihnen in Verbindung.